

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblätter
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 288.

Freitag, 12. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierseitiger Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus. 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen. Anzeigen-Mindestpreise für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die steingesetzte 48 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Wolfspreis 12 Pf.) Beliebender und individueller Satz nach besonderem Tarif. Stationärdruk und Verlag von Berger & Winterlich in Riesa. — Reichsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

In Gröba an der Mulde (Amtshauptmannschaft Zwickau) ist die Mauls- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, den 11. Dezember 1913.

980 b II V

Ministerium des Innern.

9014

Beleuchtung der Fahrzeuge betreffend.

Die Wahrnehmungen, mit denen auch Klagen aus verschiedenen Teilen des Bezirks sich beden, daß die vorgeschriebene Beleuchtung der Fahrzeuge, insbesondere der Fahrräder vielfach nicht erfolgt, veranlassen die unterzeichnete Amtshauptmannschaft, nochmals auf die Bekanntmachung vom 14. August 1912 (Nr. 189 des Riesaer Tageblattes) aufzukündigen, mit dem Unterschied hinzuzuwenden, daß die Polizeigebäude zur Sache überwachung angewiesen sind und doch, da den vielfachen Hinweisen nicht entsprochen wird, nunmehr mit erhöhten Strafen gegen Zuwidderhandelnde vorgegangen werden wird.

Großenhain, am 12. Dezember 1913.

1092 H. Königliche Amtshauptmannschaft.

Über das Verbinden des Kaufmanns Paul Julius Pechste in Gröba, Weststraße 10, Inhabers der Firma Paul Pechste dagelebt, wird heute am 11. Dezember 1913, nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Friedrich in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. Januar 1914 bei dem Gerichte einzumelden.

Es wird zur Beschlusssitzung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintrtenden Falles über die im § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 9. Januar 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. Januar 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichts-Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolten oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Besiedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Januar 1914 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Maul- und Klauenseuche.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 6. Dezember 1913 (abgedruckt in Nr. 285 und 286 des Riesaer Tageblattes vom

9. und 10. Dezember 1913), die Inkraftsetzung des § 45 Absatz b, c, d, g, i, k und l der Verordnung zur Ausführung des Reichsleistungsgesetzes vom 26. Juni 1909 vom 7. April 1912 für den Viehverkehr des ganzen Landes und des § 45 Absatz a und o der genannten Verordnung für den Handel und Verkehr mit Kindern (einschließlich der Räuber) Sachsen und Schweinen aus den preußischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Brandenburg und Sachsen nach und in dem Königreiche Sachsen betreffend, geben wir hiermit bekannt, daß die auch für den Stadtkreis Riesa geltenden Beschränkungen von der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain am 10. Dezember 1913 in Nr. 286 des Riesaer Tageblattes bekannt gegeben worden sind, worauf wir hiermit Bezug nehmen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. Dezember 1913.

Kunstaustellung

im III. Geschöpfe der Karolashalle,
veranstaltet vom Stadtrate zu Riesa als Mitglied des
Sächsischen Kunstaustellungsverbandes.

Vom 7. Dezember 1913 an bis 11. Januar 1914.

Ausstellung: „Frauenkunst“ (Gemälde, Zeichnungen und plastische
Werke verschiedener Techniken).

Geöffnet: Mittwochs nachm. von 2—4 Uhr,
Sonnabends 2—4
Sonntags vorm. $\frac{1}{2}$ —11— $\frac{1}{2}$ Uhr,
nachm. 2—4 Uhr.

Eintrittsgeld: Mittwochs nachm. und Sonntags vorm. 25 Pf., zu den übrigen
Zeiten frei.

Sämtliche Kunstwerke sind veräußerbare.
Kinder unter 14 Jahren dürfen die Ausstellung nur in Begleitung Erwachsener
besuchen.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 13. Dezember ds. Jz., von vormittags $\frac{1}{2}$ —9 Uhr an,
gelangt das Fleisch zweier Kinder und zweier Schweine, roh und gekocht, zum Preise
von 50 und 40 Pf. pro $\frac{1}{2}$ kg zum Verkauf.

Riesa, am 12. Dezember 1913.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Dezember 1913.

* Dem R. S. Militärvorstand "Jäger und Schützen" hier wurde die hohe Ehre zuteil, daß der regierende Fürst "Reichsjünger Linie" die Ehrenmitgliedschaft des Vereins übernommen hat. Auch der Vater des regierenden Fürsten, Heinrich XIV., war bis zu seinem Tode Ehrenmitglied des Vereins.

* In heutigerziehung der Carola-Geldlotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 15 000 Mark auf Nr. 297 170 in die Lotteriesammlung von Ferdinand Schlegel in Riesa.

* Der 21jährige Mechaniker Rud. Bauer aus Nagy-Surany (Ungarn) wollte gestern hier ein Fahrrad verkaufen, wobei sich herausstellte, daß das Rad in Dresden gestohlen war. Bauer hat eingestanden, daß Fahrrad in Dresden aus dem Hofraum des Grundstücks Gutsmiedstraße 1 geflohen zu haben.

* Bei der gestern abend in der Restauration zur Ehlstraße stattgefundenen Generalversammlung des Konservativen Vereins für Riesa und Umgegend wurde an Stelle des nach Chemnitz versetzten Herrn Landgerichtsrats Dr. Jauck Herr Obergouverneur Uhlemann (Böhnhoffstr. Nr. 24) als Vorsitzender, Herr Walter Wittich in Paunsig als Schriftführer und Herr Stadtkämmerer Culig als Schatzmeister gewählt bzw. wiedergewählt. — An die Generalversammlung schloß sich die für $\frac{1}{2}$ —9 Uhr einberufene öffentliche politische Versammlung, zu der sich etwa 100 Personen, zum Teil Landwirte aus der Umgebung, eingefunden hatten. Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat Oskar Schmidt, Freiberg, führte in seinem Referat über "Der Konservatismus als treuester Hüter unserer völkischen Ideale" etwa folgendes aus: In einer Zeit, in der an Altar und Thron gerüttelt werde und eine Partei versuche, eine neue Weltordnung aufzurichten, sei die konservative Gesinnung eine Notwendigkeit. Die Konservativen wollten und müßten erhalten. Aber da mit der Erhaltung alles Lebendigen gleichbedeutend sei die Sorge um dessen Weiterentwicklung, so werde von den

Konservativen auch für die Fortbildung unseres Volks- und Staatslebens eingetreten. Die liberale Weltanschauung lehre die Freiheit des Einzelnen ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit. Das freie Spiel der Kräfte aber führe zur Niederlegung aller Schranken der wirtschaftlichen und politischen Vertägigung des einzelnen Menschen. Nicht der Lüchtigste komme dann mehr zur Geltung, sondern der Rücksichtloseste. Und das sei gleichbedeutend mit der Vernichtung der kleinen Existenz, mit der Ausschaltung jeder Konkurrenz. Die Geschichte der amerikanischen Freiheit beweise, wohin das freie Spiel der Kräfte führe und in Deutschland seien bereits ähnliche Wirkungen zu spüren. Die Fusionen der Banken und industriellen Unternehmungen seien der Kampf der Großen gegen die Kleinen. Zum Leidwesen sehe man, daß die Industrie bereits unverhältnismäßig geworden sei, sie werde beherrscht vom Großkapitalismus. Immer enger werde der Kreis derser, die über das deutsche Kapital verfügen. Eine besonders häßliche Blöße dieser Entwicklung sei das Warenhaus. Heute gebe es schon viele Leute, die den Kampf gegen diese modernen Gebilde garnicht mehr wagten. Im Landtage sei ihm (Redner) gesagt worden: Ja, sollen wir denn noch Gesetze für die Dummens machen? Aber dieser Entwicklung entgegengesetzte Gesetze sollten garnicht die Dummens schlagen, sondern die Vertrauensseligen. Das freie Spiel der Kräfte schalte Treu und Glauben aus, es bringe die Verhältnisse dahin, daß es nur noch wenige schwerreiche Leute gebe und bei der großen Masse die Not als täglicher Gast einzähle. Das freie Spiel der Kräfte führe uns letzten Endes aber auch in den Staatssozialismus hinein. Man spreche so viel von Koalitionsfreiheit, daß es aber auch einen Koalitionszwang gebe, das verschweige man. Gewaltkampf werde der Arbeitswillige von der Arbeit abgehalten und unsere ganzen Verwaltungsbürokratie ständen untätig zur Seite. Wenn die Konservativen schärfste Maßnahmen zum Schutz der Arbeitswilligen forderten, so huldigten sie damit dem wahren Ideal der Freiheit. Ihre ehrliche Befürchtung sei, unser staatliches Leben nicht sprunghaft, sondern auf dem geschichtlich Gewordenen weiter bauend, möglichst vollkommen zu gestalten. Den Konservativen sei an der wirtschaftlichen

Entwicklung des einzelnen Wesens viel gelegen. Ein Volk könne auf die Dauer nur bestehen, wenn es in ihm möglichst viele selbständige Existenz gebe, die über ein Einkommen verfügen, daß diese Selbständigkeit ermögliche. Möglichst viele solcher selbständigen Existenz verbürgten den Bestand des Staates. Die Freiheit des Einzelnen wollten die Konservativen beschränkt wissen, durch die Rücksicht auf die Allgemeinheit. Nur so könnten wir zum wahren wirtschaftlichen und politischen Ideale kommen. Die drei Säulen jedes Staatswesens seien: Intelligenz, Arbeitskraft und Nationalvermögen. Ein Intelligenz sei ein Überfluss vorhanden, denn wir hinderten nicht, daß ein Teil ins Ausland gehe und in dessen Dienst wirke. An Arbeitskraft mangelt es im Sommer der Landwirtschaft. Es gebe ein bedenklicher Zug durch die Bevölkerung. Sie ziehe sich weg von der schweren aber gefunden Arbeit und gehe über zur ungehinderten aber leichteren. Die Landwirtschaft habe Mangel an Arbeitskräften und die Schwerindustrie auch schon. Wenn unsere Arbeitskräfte heute richtig dirigiert würden, wenn wir eine Regierung hätten, die den ganzen Krebschaden überbrücke und den Blutstände, mit ganzen Maßnahmen einzugreifen, dann wären, so meinte Redner, auch bei uns in Deutschland die Arbeitskräfte noch ausreichend. Aber man verlange, daß man für die großstädtischen Arbeiter Arbeitslosenversicherungen schaffe. Wenn die Leute zu Zeiten der Hochkonjunktur nach der Großstadt ziegen und in schlechten Zeiten die Regierung für sie sorge, wer sollte dann noch auf dem Lande bleiben? Die Regierung solle nur die Arbeit organisieren, dann werde für genügend Arbeitskräfte gesorgt und die Arbeitslosigkeit bekämpft. Unser Nationalvermögen sammle sich in einzelne Taschen und der großen Masse fehle es. Wir müßten nicht bloß ein großes Nationalvermögen, sondern einen allgemeinen Wohlstand haben. Sehr viele selbständige wirtschaftliche Existenz gelte es zu schaffen und zu erhalten. In der Selbständigkeit liege die wahre Freiheit und gerade die erstreben die Konservativen für unser Volk. Redner betonte sodann das Festhalten der Konservativen am monarchischen Gedanken und ihr Eintritt für Heer und Flotte, wandte sich hierauf gegen den Kriegs-

Stadt Leipzig. Täglich Kabarell-Vorstellungen vom Wiener Blumen-Ensemble

Anfang $\frac{1}{2}$ —9 und
 $\frac{1}{2}$ —8 Uhr.

und, der immer drohender das Haupt erhebe und suchte auch zu beweisen, daß Regierung und bürgerliche Partei es immer mehr an der üblichen Widerstandskraft gegen die Sozialdemokratie fehlten ließ. Seien die Konservativen nicht die zweiten Söhne der völkischen Quelle, wenn sie den Kampf gegen den Ansturm mit ganzer Kraft führen? Sicherlich der Gedanke für die letzte große Wehrvorlage bezeichnet es Redner als einen Hesler, doch man die Hosen lediglich auf die Schultern der Wehrhaften gelegt habe. Noch man doch damit den Gedanken groß, daß das Herz nur noch für die Wehrhaften da sei. Mit der Wehrvorlage sei auch insofern ein Hesler gemacht worden, als man in die Finanzhöhe der Einzelstaaten eingegriffen habe und eine Steuer eingeschafft worden sei, die eine Steuer gegen den Sparinn genannt werden müsse. Die Sozialdemokratie habe triumphiert, weil die Steuer die Selbständigkeit der Einzelstaaten zerstörte. Mit einer so demokratischen Gesetzgebungsmaschine, wie der Reichstag, komme die Sozialdemokratie eher zum Zukunftstaat. Die Einzelstaaten seien den Sozialdemokraten aber größeren Widerstand entgegen. Man wolle heute politische Selbständigkeit haben für jeden Einzelnen. Die politische Selbständigkeit beruhe aber auf der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Volkes. Deshalb sei es falsch, wenn man Deutschland zu einem einseitigen Industriestaat machen wolle, der wirtschaftlich und politisch vom Ausland abhängig sein werde. Wir dürfen in Deutschland nicht abgehen von unserer bewährten Schutzzollpolitik. Der Schutzzoll sei eine Versicherungskräfte auf die Kultur unseres Volkes. Die Abschaffung des Schutzzolls werde die Arbeiter am meisten schädigen. Vor wirklichen Maßnahmen zur Stärkung des Mittelstandes dürfe nicht zurückgeschreckt werden. Wir würden in den Zukunftstaat hineinkommen, wenn wir den Mittelstand untergehen ließen. Durch Erhöhung des Mittelstandes werde der Sozialdemokratie die Fußfahrt abgeschnitten. Zum Schlusse machte Redner noch einige Ausführungen über liturgische und religiöse Fragen. Das Volk müsse zurückgeführt werden zu dem Brunnen des lebendigen Christentums und unser ganzes Staatsleben durchdringen sein von dem Heilsgedanken des Christentums. Dann würden wir auch die soziale Frage lösen und der Hass zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auslöschen. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine Aussprache fand nicht statt. Herr Landgerichtsrat Dr. Jauck schloß die Versammlung mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich, König und Vaterland.

— Für die im Königreich Sachsen in vorbildlicher Weise durch die gesetzliche Organisation des Handwerks und Gewerbes in der Einführung begründeten gemeinschaftlichen Stellen zur Beratung bei der Berufswahl und zur Vermittlung von Lehrstellen haben die Syndicats der sämtlichen fünf vorläufigen Gewerbeausschüssen nunmehr die Grundlage festgestellt. Es ist aus diesen Zeitägen folgendes zu entnehmen: Sowohl die Beratungsstelle für die Berufswahl als auch die Lehrstellenvermittlung soll sich auf den gesamten Bezirk einer jeden Gewerbetümmer erstrecken und sollen auf gemeinschaftlicher Grundlage den Zweck haben, kosten- und gebührenfrei die Eltern oder gesetzlichen Vertreter der die Schule verlassenden Jugend und letztere selbst bei der Berufswahl zu beraten und sie über die Bedeutung und die Ausflüchte der in mehrjähriger Lehre zu erlernenden Berufe, insbesondere des Handwerks aufzuklären sowie Lehrstellen ohne Beeinflussung der Berüchtigten zu vermitteln. Nach Genehmigung der Grundlage für die Durchführung beider Einrichtungen durch das Königl. Ministerium des Innern wird in den Zeitungen der Gewerbeausschüsse und in sonstiger geeigneter Weise auf die Beratungsstellen hingewiesen und zu ihrer Benutzung aufgefordert werden. Bereits bestehenden gleichen Einrichtungen der Innungen und Innungsausschüsse oder Vereinigungen von Handels- und Gewerbetreibenden soll durch die von den Gewerbeausschüssen zu errichtenden Stellen kein Wettbewerb bereitstehen sondern es soll mit ihnen versucht werden, den Zweck dieser Einrichtungen zu erfüllen. Die Beratung bei der Berufswahl wird zunächst durch Veröffentlichung und Vorbereitung eines gemeinverständlichen Merkblattes für die Berufswahl erfolgen. Weiter soll durch Bezeichnung des Königl. Ministeriums des Innern beim Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts erstrebt werden, daß dieses im Verordnungswege durch die Bezirkschulinspektionen die Direktoren und Lehrer der Volksschulen anweisen, die Gewerbeausschüsse bei Durchführung ihrer Aufgaben allenfalls zu unterstützen. Dabei denkt man in erster Linie an eine Verteilung der Deutschen der Beratungsstellen an die die Schule bald verlassenden Knaben mit der Weisung, sie zu beachten und den Eltern zu übergeben. Weiter sollen die Kreis- und die Amthauptmannschaften, die Stadträte, Gemeindevorstände und sonstigen gewerblichen Vereinigungen der Kammerbezirke erachtet werden, die gute Sache zu fördern. Weitere beschäftigen sich die Bezirke mit Einzelheiten der Tätigkeit der zu gründenden Beratungs- und Vermittlungsstellen. Es wird nun in allerndächster Zeit die Beratung dieser Grundlage in den einzelnen Gewerbeausschüssen erfolgen. Die Gewerbeaussammlung Leipzig hat sie bereits einstimmig angenommen.

— Eine öffentliche Sitzung des Kreisausschusses findet Freitag, den 19. Dezember vor mittags 1/12 Uhr im Sitzungssaal des Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden statt.

— Die reichlich 700 000 Mark Weingewinne des Sachsischen Kornblumentages verteilten sich verschieden auf die einzelnen Bundesbezirke des Königlich Sachsischen Militär-Vereins-Bundes. Die größten Bezirke haben folgende Bezirke aufgebracht: Dresden 112 000 Mark (Stadt 72 000, Land 40 000), Chemnitz 85 000 Mark, Leipzig und Zwickau je 60 000 Mark, Pirna und Plauen je rund 37 000 Mark, Grimma 33 500 Mark, Auerbach und Freiberg 20 000 Mark. Bisher in ein-

zelnen Bezirken des Kgl. Sachs. Militär-Vereins-Bundes — ihres Säums schwankt von 1400 bis zu 28 000 Mitgliedern — auf den Kopf jedes Mitglieds 2,31 Mark entfallen, ist dies Verhältnis in manchen Bundesbezirken bedenklich höher. Chemnitz nimmt mit 6 Mark 34 Pfennige die erste Stelle ein. Bei Umrechnung der gesammelten Beträge auf die Einwohnerzahl der in Frage kommenden Bundesbezirke entfallen im Durchschnitt auf 100 Einwohner 28 Mark 34 Pfennige Sammlungsergebnis. Von 9 Mark in einem Bezirk steigt diese Summe in einzelnen anderen Bezirken bis auf 30 und darüber, ja in dem kleinen Bundesbezirk Klingenthal sogar auf noch mehr. Hier wurden auf Einwohner 35 Mark 37 Pfennige beim Kornblumentage aufgebracht.

— Gröba. Bei der gestern und vorgestern abgehaltenen Jagd in Großaue Gemeinde- und Rittergutsfürst, sowie Werderster Rittergutsfürst wurden 500 Hasen, ein Rehbock, 106 Hasenähnliche und -hennen, 8 Kaninchen und 4 Wildenten geschossen. Ferner kamen in Großher Rittergutsfürst 211 Hasen, 1 Rehbock und 1 Hasen zur Strecke. Das Gesamtergebnis der Jagden wurde von Herrn G.igner, Wildhundier in Gröba, erworben.

— Gröba. In einer fürstlich stattgefundenen Schlusssitzung des Gesamtausschusses für das im August d. J. abgehaltene Heimfest wurde über die Verteilung des Reingewinnes wie folgt Beschluss gefasst: 800 M. Anteil für ein buntes Festspiel in der neu zu erbauenden Rentierschule, 150 M. an die Unterstützungsstiftung des Kgl. Sachs. Militärvereins, 100 M. an den Verschönerungsverein als Grundstock zur Schaffung eines Schmuckstückes für den Georgplatz, 100 M. an den Ausschuß für Jugendpflege als Grundstock zur Schaffung eines eigenen Heimes, 100 M. an den Museumsverein, 100 M. an den Frauenverein, 100 M. der Kinderbewahranstalt, 100 M. an die Gemeindebildung und 50 M. Restbetrag ebenfalls an die Gemeindebildung für Verwendung bei bringenden Fällen, 100 M. der Schule.

— Gröba. Auf Rittergut Oppitz wurde am Sonnabend der 18-jährige Karl Hesler mit einem Schädelbruch vor dem Stallgebäude aufgefunden. An den erhaltenen Verletzungen ist der anscheinliche, fleißige und guterzogene Knabe gestorben. Wie und auf welche Weise das Unglück geschehen ist, kann leider nicht festgestellt werden.

— Gräfina. Bei der hier stattgefundenen Viehzählung wurden gezählt: 61 Pferde, 296 Kinder, 588 Schweine, 86 Hiegen, 2 Schafe.

— Metzschwip. Auf dem biesigen Jagdtreivier wurde am Mittwoch die biesjährige Treibjagd abgehalten und es wurden dabei 60 Hasen, 20 Fasane und ein Reh zur Strecke gebracht. Das Jagdergebnis hat unter der Ungunst des Wetters anscheinend wesentlich zu leiden gehabt. (M. L.)

— Dahlen. Der hiesige Stadtgemeinderat beabsichtigte die Schaffung eines Postgebäudes, dem gleichzeitig auch ein Licht- und Lustbad angegliedert werden soll. — Wilgen. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht zum Sonnabend beim Wirtschaftsbetrieb Hembel in Gröba verübt. Nach Ausheben der Doppelfenster und Fensterläden der inneren Fensterscheiben haben der oder die Diebe in zwei Parterrestuben alles durchwühlt. Sie schienen es hauptsächlich auf Gold abgesehen zu haben, hatten jedoch hierbei kein Glück. Ihre Beute bestand nur aus Nahrungsmitteln im Werte von 3 Mark. Die Einbrecher waren höchstwahrscheinlich in ihrer Arbeit gefangen worden. — Seit Sonntag abend sind aus Baderitz drei jährige alte landwirtschaftliche Fortbildungsschüler spurlos verschwunden.

— Löbtau. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium hat nunmehr die Neugestaltung des Löbtauer Volksschulwesens nach den Vorschriften des Schulausschusses unverändert angenommen, nachdem nochmals eine längere Schulbesuch stattgefunden hatte und ein Antrag auf Gleichstellung der beiden Schulabteilungen in den vier untersten Klassen mit 14 gegen 6 Stimmen abgelehnt worden war. Die wichtigsten Punkte der Schulreform sind die allmähliche Aufhebung der 3. Bürger- und 4. Klasse sowie die Schaffung einer höheren Bürger- und die Errichtung einer höheren Bürger- und die Staffierung des Schulgeländes nach dem Einkommen des Erziehungspflichtigen und nach der Zahl der die Schule besuchenden Kinder aus einer Familie. Für das 1. Kind beträgt das Schulgeld in der 1. Bürger- und 2. Bürger- und 3. Klasse (ohne fremdsprachl. Unterricht) 12—90 M., in der 4. Klasse (ohne fremdsprachl. Unterricht) 5—50 M., in der höheren Mädchen- und 86—120 M.

— Rößchenbroda. In der Leberappräparaturanstalt von Hartmann in der Fürstenhainer Straße brach in der Nacht zum Donnerstag ein Feuer aus, wodurch bedeutender Maschinen- und Gebäudeschaden angerichtet wurde.

— Gauernitz. Vorgestern vormittag verbrannte auf der Linkselbischen Bezirksstraße in hiesiger Rittergutsfürst hinter dem Schlosse der Personenkraftwagen des Fabrikbesitzers Mues aus Dresden, der auf der Fahrt zur Jagd nach Oschatz begriffen war, bis auf die Eisensteile. Als Ursache vermutet man Explosion des Motors, entstanden durch Bruch der Benzinpumpe. Der Motor hatte bereits einmal versagt, als beim Rutschen plötzlich der Wagen in Brand geriet. Die Insassen des Wagens, der Besitzer und der Wagenführer, wurden nicht verletzt. Nur mit Mühe konnten das Jagdgemehe und die Pelze der Insassen gerettet werden. Die Reste des verbrannten Kraftwagens wurden mit Geschirr nach Dresden befördert. (M. L.)

— Dresden. Bei der vorgebrachten Tafel im Ständehaus, zu der der Präsident der Zweiten Kammer Dr. Vogel die Mitglieder der beiden Ständesausschüssen sowie die Vertreter der Staatsregierung geladen hatte, hielt Dr. Vogel eine Rede über das parlamentarische Leben im allgemeinen und in Sachsen im besonderen vom Standpunkt eines an den Kämpfen selbst unbeteiligten außerhalb der Parteien stehenden Präsidenten. Er schloß seine Ansprüche mit

einem Hoch auf den König, in das die Anwesenden, unter denen die sozialdemokratischen Abgeordneten saßen, bestürzt einstimmten. Kriegsminister Freih. v. Gauß dankte für die verdienstvolle Tätigkeit des Präsidenten und hob seine persönliche Liebenswürdigkeit hervor. An die Tafel schloß sich ein zwangloses Beisammensein in den Wandlungen des Ständehauses, das bis gegen Mittwoch anhielt.

— Dresden. Das von Dresden automobilistischen Kreisen geplante Projekt der Errichtung einer Automobilrennbahn auf dem Dresdner Flugplatz in Kaditz scheint bereits gesichert zu sein. Mehrere auswärtige Automobilfabrikanten haben ihre Unterstützung zugesichert und sich bereits erfüllt, in Dresden Zuwendungen zu begründen. Es ist geplant, das erste Automobilrennen in Dresden im Herbst nächsten Jahres abzuhalten. Das Projekt wird ganz besonders von der Firma Opel gefordert.

— Dresden. Gestern mittag fand im "Tivoli" eine Protestversammlung gegen die Wertzuwachssteuer statt unter dem Vorsteher des Baumeisters Schümichen. Der Vortrag hielt der frühere Präsident des kaiserlich Statistischen Amtes Dr. von der Borghs. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt: Dadurch, daß das Reichsbesitzsteuergesetz der verdienten und unverdienten Wertzuwachs bei Grundstücken bereits steuerlich erfaßt, sind Sondersteuern von der Wertsteigerung des Grundbesitzes abzulehnen, zumal feinerlei Ausgleich bei Wertminderungen erfolgen. Die Erhebung des Reichsbesitzes an der Wertzuwachssteuer für die Kassen des Staates oder der Gemeinden widerspricht der Absicht des Reichstages, der ausdrücklich eine Entlastung des Grundbesitzes gewünscht hat, sowie den wirtschaftlichen Bedürfnissen, die dringend auch im Interesse der Wohnungsforschung eine Entlastung der Steuerlasten der Grundbesitzer verlangen. Die sächsische Regierung und die Zweite Kammer haben in der Verhandlung vom 2. Dezember anerkannt, daß das Wertzuwachssteuergesetz zu berechtigten Klagen Anlaß gebe und zu harten Bedrängnissen geführt habe. Ist dies der Fall, dann dürfen solche Bestimmungen bei dem Mangel genügender Erfahrung über ihre Wirkungen nicht gesetzlich festgelegt werden.

— Dresden. Der in Vorstadt Radebeul wohnhaft gewesene 19 Jahre alte Kontorist Fritz Köhler von der Wtiengesellschaft Seibel u. Raumann, der, wie berichtet, seit Montag nachmittag unter Mitnahme von 2000 Mark flüchtig war, konnte bereits am Mittwoch durch die Berliner Kriminalpolizei festgenommen werden. Die Vermutung, daß sich der Flüchtling nach Berlin gemacht habe, erwies sich mit der Verhaftung als richtig. Der uneheliche Kontorist hatte den Auftrag erhalten, Ver sicherungsmarken zu holen. Anstatt diesen Auftrag auszuführen, ging er in ein Gardevoorbegleit, kleidete sich neu ein und trat dann die Kleise nach Berlin an. Köhler befand sich bei der Verhaftung in Begleitung eines Mädchens. Von dem unterschlagenen Gelde wurden noch gegen 400 Mark vorgefunden. — In der Nacht zum Donnerstag fuhr auf der Kronprinzenstraße ein Zigarrenfabrikant aus der Umgegend Dresdens mit seinem Motorwirte so wütig an einen halstenen Straßenbahnen an, daß er vom Sitz durch die als Windschutz angebrachte Glasscheibe hindurch an den Wagen geschleudert und dann wieder zurück in sein Auto geworfen wurde. Der unvorsichtige Fahrer erlitt schwere Verletzungen, denen er am Donnerstag früh im Stadtkrankenhaus erlag. Nach den Schilderungen der Augenzeugen trifft die Schuld an dem Unfalle den Verunglückten selbst.

— Wörlitz. Vorgestern fand eine Konferenz zwischen Vertretern der hiesigen Kerze und der Krankenfasse wegen Einigungsvorhandlungen statt. Dieselben sind jedoch ergebnislos verlaufen, da die Kerze erklärt, nicht eher in ein Vertragsergebnis einzutreten, bevor nicht in ganz Deutschland die Fortsetzung der Kerze anerkannt seien und der Kircheverbund seine Zustimmung erteilt habe.

— Wörlitz. Ein wichtiger Beschluss sah eine Konferenz zwischen Vertretern der hiesigen Kerze und der Krankenfasse wegen Einigungsvorhandlungen statt. Dieselben sind jedoch ergebnislos verlaufen, da die Kerze erklärt, nicht eher in ein Vertragsergebnis einzutreten, bevor nicht in ganz Deutschland die Fortsetzung der Kerze anerkannt seien und der Kircheverbund seine Zustimmung erteilt habe.

— Wörlitz. Ein wichtiger Beschluss sah eine Konferenz zwischen Vertretern der hiesigen Kerze und der Krankenfasse wegen Einigungsvorhandlungen statt. Dieselben sind jedoch ergebnislos verlaufen, da die Kerze erklärt, nicht eher in ein Vertragsergebnis einzutreten, bevor nicht in ganz Deutschland die Fortsetzung der Kerze anerkannt seien und der Kircheverbund seine Zustimmung erteilt habe.

— Wörlitz. Ein wichtiger Beschluss sah eine Konferenz zwischen Vertretern der hiesigen Kerze und der Krankenfasse wegen Einigungsvorhandlungen statt. Dieselben sind jedoch ergebnislos verlaufen, da die Kerze erklärt, nicht eher in ein Vertragsergebnis einzutreten, bevor nicht in ganz Deutschland die Fortsetzung der Kerze anerkannt seien und der Kircheverbund seine Zustimmung erteilt habe.

— Wörlitz. Ein wichtiger Beschluss sah eine Konferenz zwischen Vertretern der hiesigen Kerze und der Krankenfasse wegen Einigungsvorhandlungen statt. Dieselben sind jedoch ergebnislos verlaufen, da die Kerze erklärt, nicht eher in ein Vertragsergebnis einzutreten, bevor nicht in ganz Deutschland die Fortsetzung der Kerze anerkannt seien und der Kircheverbund seine Zustimmung erteilt habe.

— Wörlitz. Ein wichtiger Beschluss sah eine Konferenz zwischen Vertretern der hiesigen Kerze und der Krankenfasse wegen Einigungsvorhandlungen statt. Dieselben sind jedoch ergebnislos verlaufen, da die Kerze erklärt, nicht eher in ein Vertragsergebnis einzutreten, bevor nicht in ganz Deutschland die Fortsetzung der Kerze anerkannt seien und der Kircheverbund seine Zustimmung erteilt habe.

— Wörlitz. Ein wichtiger Beschluss sah eine Konferenz zwischen Vertretern der hiesigen Kerze und der Krankenfasse wegen Einigungsvorhandlungen statt. Dieselben sind jedoch ergebnislos verlaufen, da die Kerze erklärt, nicht eher in ein Vertragsergebnis einzutreten, bevor nicht in ganz Deutschland die Fortsetzung der Kerze anerkannt seien und der Kircheverbund seine Zustimmung erteilt habe.

— Plauen i. B. Die neu erbaute Wagenhalle für die staatlichen Autolinien im Vogtland ist vorgestern bezogen worden. Sie bietet Raum für sieben Kraftwagen, ist nach den Plänen des hiesigen Städtebauamts hergestellt und verursachte über 60 000 Mark Kosten, zu denen alle an den Autolinien beteiligten Gemeinden beizutragen haben. In der Halle ist ein gegen Explosionsgefahr geschützter Benzinhochbehälter eingebaut worden, der 5000 Liter fasst.

X Chemnitz. Die Unfallstrecke unserer Stadt hat gestern nicht weniger als drei tödlich verlaufenen Unfälle zu verzeichnen. Auf der Dresden Straße wurde der 75 Jahre alte Autofahrer Wielert bei der Überfahrtung von einem Geschäftskraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstirbt. — In der Schäßlichen Maschinenfabrik wurde der 15 Jahre alte Arbeiter Heinke beim Einschalten des Elektromotors einer Stampfwalze vom elektrischen Strom getroffen und gestorben. — Auf der Dresdner Straße stiegte ein vierjähriger Knabe aus einem Fenster der im 3. Stock gelegenen elterlichen Wohnung. Das Kind ist noch abends im Stadtkrankenhaus den erzielten Verlegerungen erlegen.

Leipzig. Für den Bau eines neuen Heims für gebrechliche Kinder hat die Stadt Leipzig in Proßheide ein Gelände von 18 000 Quadratmetern kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Bau dieses Kinder-Krüppel-Heims, dessen Einangriffsnachne für das Jahr 1916 in Aussicht genommen worden ist, wird eine Summe von rund einer Million erfordern und 200 Betten Platz gewähren. — Die private Wohl hat 5000 Mark für die Breslauer Blindenanstalt, sowie 25 000 Mark für die Lähmungsliege hinterlassen.

Leipzig. Die Studierenden der Bahnhofskunde an der hiesigen Universität haben sich ehrenvollst verpflichtet, zur Erlangung einer positiven Erlaubnis zur Promotion an ihrer Fakultät in den Streik zu treten, und beschlossen, falls eine weitere Verschärfung eintreten sollte, nach Möglichkeit die Universität Leipzig zu verlassen. Ferner wurde beschlossen, die Dogen von der Einstellung der Arbeit in Kenntnis zu setzen und eine Audienz beim Kultusminister nachzuholen. Auch die Studierenden der Bahnhofskunde an der Würzburger Universität haben ebenso wie die Berliner Studierenden ihren Leipziger Kommilitonen eine Sympathiekundgebung gesandt. Wie „Wolff's Sächs. Landesdienst“ von zuständiger Stelle erfährt, werden in Sachen des Streiks der Studenten der Bahnhofskunde an der hiesigen Universität im Laufe des heutigen Tages wichtige Versprechungen seitens der maßgebenden Stellen erfolgen. Auch die Studenten an den Universitäten Marburg, Breslau und München werden sich in kürzester Zeit der Bewegung anschließen. Dahin lautende Erklärungen sind aus den genannten Städten eingegangen. Die Berliner Studenten der Bahnhofskunde sind dem Beispiel ihrer Leipziger Kollegen gefolgt und sind in den Streik getreten, weil ihnen von der Regierung die Erlangung des Dr. med. dent. Titels abgeschlagen worden ist. Alle im gehörigsten Institut arbeitenden Studenten haben sich schriftlich verpflichtet, von heute ab die Arbeit niederzulegen.

* Leipzig. Das leipziger Stadtverordnetenkollegium hat beschlossen, den Rat der Stadt zu erläutern, aus Verlehrtsüchtern in Zukunft jährlich eine Million Mark für Neubefestigungen von Straßen in den Haushalt einzustellen. Ferner sollen 3 Millionen Mark zinsfrei zur Verfügung gestellt werden, um zur Neubefestigung der Straßen zu dienen, die regen Automobilomnibusverkehr zu verzeichnen haben.

Brösen (Kreis Liebenwerda). Gegen 1/2 Uhr kam in den oberen Räumen des Gasthauses „Zur Kaiserkrone“ (Besitzer Käfer) Feuer aus, das sich erst sehr unscheinbar ausnahm, jedoch bald an Ausdehnung gewann und schließlich die ganze linke Seite des großen Gebäudes ergrißt. Mitverbrannt ist die ganze Restaurationsabteilung, viel Glas und Geschirr, ferner 12 Schafel Hasen, 6 Schafel Hühner, 12 Därme, 1 Ente, weiße Hühner, 12 Hühner und vieles anderes, was sich noch gar nicht übersehen läßt. Die beschädigte Esse ist als Ursache des Feuers anzusehen.

Siebenwerda. Ein trauriger Fall hat sich gestern nachgetragen. Der Maschinist Böhme, wohnhaft in Weinberge und erst seit zwei Monaten verheiratet, hatte im hiesigen Elektrizitätswerk Nacht Dienst bis 11 Uhr. Nach kurzem Verweilen in seiner Wohnung ist er noch einmal fortgegangen. Da ihr Mann nicht wiederkehrte, stand die Frau auf und sann zu ihrem Entzücken auf dem Tisch einen Zettel, auf dem B. geschrieben hatte, daß im Elektrizitätswerk etwas passiert sei, er sei zwar schuldlos, aber er könne das nicht überleben und wolle sich das Leben nehmen. Gestern morgen fand man die zerstückelte Leiche des B. auf dem Wohnraum zwischen hier und Zeitschrift; er hatte sich überfahren lassen. — Der von der Betriebsleitung als fleißiger Maschinist geschätzte Mann hat stets seinen Dienst richtig erfüllt. Das mit der Maschine passierte, blieb noch unaufgelläste Rätselgeschicht hat den gewissenhaften Mann offenbar so verwirrt, daß er den unseligen Schritt tat. Jemand eine Schuld des Maschinisten läßt sich bis jetzt nicht feststellen.

* Plaue i. Thür. Bei einer Treibjagd in der Nähe von Gossel ging beim Laden eines Gewehrs ein Schrotshuß los und traf den hier zur Scholung wellenden Oberleutnant Oelstein aus Jüttau. Der junge Mann erhält die Schrotladung in die Füße, sobald er zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

() Gera. Das hiesige Landgericht verhandelte gegen die Angeklagten Dressel, Blank aus Hallenstein und Simmel aus Weißleis wegen schweren Bandenbeschäftigungen. Die drei Einbrecher hatten im Vogtland eine Reihe schwerer Einbruchsbüchse verübt und gulegt den Bauern Knoch in Wiesendorf bei Schleiz ermordet. Dressel und Blank erhielten wegen schweren Raubes je 7 Jahre und Simmel 6 Jahre, 9 Monate Haft. Allm wurde auf die Dauer von 10 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Die Verhandlung wegen der Ermordung des Bauern Knoch findet im März 1914 statt.

* Tetschen. Gestern mittag haben die Buchdruckereiarbeiter in ganz Böhmen mit der angekündigten passiven Widerstand begonnen. Die Zeitungen können nur verdeckt und bedeutend reduziert erscheinen.

Bermischtes.

Mr. Englisher Weihnachtshumor. Unterzeichnete Vergleichlichkeit. „Ich“, sagt Mrs. Brown, „das Weihnachtsgeschenk für Tante Sarah macht mir solche Sorge; es kostet nur 2 Schilling und beiden Sie: ich vermag im Laden zu sagen, man möge die Preisauszeichnung vor der Ausstellung entfernen.“ „Mein Gott ist noch größer,“ beichtet die Freundin, „ich habe für Onkel Geschenk 200 Mark angelegt und vergessen, im Laden zu sagen, man möge die Preisbezeichnung davon lassen.“ — Bräderchen Geschenk. „Nun, kleiner Herr, was willst Du Deinem kleinen Brüderchen dieses Jahr schenken?“ Der sechsjährige Harry: „Ich weiß nicht, voriges Jahr bekam er von mir die Masern.“ — Die Weihnachtspantomime. Mit Weinen und Sischen hat das Publikum die neue Pantomime empfangen. Der Autor ist verzweifelt. „Man weiß wirklich nicht mehr, was die Leute wollen,“ schwätzt er ratlos, worauf der nächste Herr Direktor antwortet: „Was sie wollen? Das ist doch klar: sie wollen ihr Eintrittsgeld wieder haben.“ — Der Mumypudding. „Sag, Lieb, kommt Dein Plum-pudding aus dem Kochbuch?“ „Ja, Liebster!“ „Ich dachte mir's, er schmeckt so nach Buchdruck.“

Der Händedruck als Ordnung wird immer mehr zum alten Eisen gelegt. König Eduard pflegte bei öffentlichen Empfängen stets auf der rechten Hand einen Handschuh zu tragen. Und jetzt gesellt sich zu denen, die den Händedruck nicht vertragen können, auch der Präsident der Vereinigten Staaten. Es war nämlich bisher Sitte, daß am Neujahrsmorgen die Bürger der Union dem Präsidenten die Hand drückten, wozu sie ein alt hergedrehtes Recht hatten. Roosevelt und Taft hatten sich damit abgefunden, allerdings mußten sie die ersten Tage des Jahres ihren Arm in der Hand tragen. Wilson jedoch fürchtet die Kraft des biederem Bürgerhändedrucks. Um ihm zu entgehen, wird er nächsten Neujahrtag die Residenz Washington verlassen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Riesen-Sonnenschein. Der Astronom Ricard vom Santa Clara College in San Jose (Kalifornien) entdeckte einen neuen riesigen Sonnenflecken, der nach seiner Berechnung einen Umspann von 409 936 700 englischen Quadratmeilen hat.

Sport.

Luftschiffahrt.

Pegouds Fluglünste mit einem Passagier. Der französische Aviatiker Pegoud hat gestern nachmittag auf dem Flugfeld von Buc seine Sturzflüge ausgeführt. Pegoud vollführte zuerst allein hintereinander zehn Looping the Loops, um, wie er sagte, nicht aus der Übung zu kommen. Dann stieg er mehrmals mit einem Passagier auf, um dem erstaunten Publikum zu zweien seine Kunst zu zeigen. Pegoud wurde bei seiner Landung lebhaft begrüßt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Dezember 1913.

() Dresden. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer (siehe Bandtagsbericht) beschloß das Haus abends 10 Uhr, den Antrag Castan und Gen. der Gesetzgebungsbürgerschaft zu überweisen.

() Dresden. Die Zweite Kammer erledigte heute die Staatskasse 5, betr. Polizei, 62, betr. Botanischer Garten und physiologische Versuchsanstalt zu Dresden, 36a, betr. Oberverwaltungsgericht, und 50, betr. Frauenklinik und Gebarmutterkranstalt Dresden. Bei sämtlichen Kapiteln wurden in der Schlussberatung die Einfassungen in Annahme und Ausgabe ohne Debatte nach der Vorlage genehmigt. Der Präsident gab sodann den Arbeitsplan für die nächste Woche bekannt und bemerkte dabei, daß die Zweite Kammer am Donnerstag, den 18. Dezember, ihre letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien abhalten und ihre Arbeiten am 13. Januar n. J. wieder aufnehmen werde. Darauf vertagte sich das Haus auf Montag, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr. Tagessordnung: Eisenbahngesetzen.

() Dresden. Se. Majestät der König fuhr heute vormittag bei dem Kriegsminister Freiherr v. Hausen vor, um diesem auf Anhöf des 50-jährigen Militärdienstjubiläums seine Glückwünsche darzubringen und ihm zugleich aus dem Infanterie-Regiments Nr. 182 (Freiberg) zu ernennen, das hinfür seinen Namen tragen soll. Ebenso gratulierte Prinz Johann Georg dem Jubilar persönlich in dessen Wohnung. Im Laufe des Nachmittags sprachen vor die Staatsminister, die kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps, die Spiken der sächsischen Behörden sowie zahlreiche höhere Offiziere. Dem Jubilar wurde u. a. ein goldenes Ehrenschild überreicht, der ihm von denjenigen Persönlichkeiten gewidmet wurde, die ihm während seiner langjährigen Dienstzeit besonders nahegekommen sind.

() Berlin. Die Reichsbank hat den Wechseldiskont auf 5 %, und den Lombardzinsfuß auf 6 %, herabgesetzt.

() Dresden. Die Sächsische Bank hat den Wechseldiskont und den Lombardzinsfuß in gleicher Höhe erhöht wie die Reichsbank.

() Berlin. (Deutscher Reichstag). Ministerialdirektor Dr. Lewald führte zu dem Antrag wegen Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco aus: Bei früheren Ausstellungen standen und mindestens 18 Monate zur Vorbereitung zur Verfügung. Dies war der knappste Termin. Für San Francisco stehen uns aber, da die Eröffnung für den 16. Februar 1913 festgesetzt ist, nur 14 Monate zur Verfügung. Diese Zeit reicht nicht aus schon der Transport Schwierigkeiten wegen. Dazu kommt, daß ein organisatorischer Plan

für die Deutsche Ausstellung fehlt, und ein architektonischer Entwurf schwer möglich ist, da noch nicht einmal die Platzfrage geklärt ist. Der Beitrag von 2000 000 Mark würde auch bei weitem nicht ausreichen. (Hört! Hört! Recht!) Es ist nicht mehr möglich, eine Ausstellung herzustellen, die dem Namen Deutschlands gerade in Amerika, wo besonders hohe Anforderungen gestellt werden, zum Ruhme und zur Ehre gereichen kann. Wenn dies nicht der Fall ist, ist jeder bewilligte Beitrag in den stillen Ozean geworfen. (Beifall.) Der Präsident teilte mit, daß der Antrag zurückgezogen werden sei.

() Strasburg. Zu dem Urteil gegen die drei Babernes Bekreut wird noch mitgeteilt: Die Anklage hatte den Angeklagten Henk des Vergehens gegen die Paragraphen 92 und 93 des Militärstrafgesetzbuches sowie des Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienststunden beschuldigt; ferner die Angeklagten Scheible und Kelly wegen Verleumdung des Paragraphen 101 (gemeinsame Vorstellung). Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Henk aus den Paragraphen 92 und 93 drei Monate, aus Paragraph 101 fünf Monate Gefängnis. Das wurde zu sieben Monaten Gefängnis zusammengezogen. — Die Begründung des bereits gemelbten Urteils lautet ungefähr folgendermaßen: Es war zwar nicht vorauszusehen, daß die Angaben der Soldaten so große Verbreitung finden würden. Die Leute nahmen an, daß ihre Angaben nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, was man ihnen auch versprochen hatte. Dagegen konnte das Gericht annehmen, daß Paragraph 101 nicht in Frage komme. Denn es handelt sich um militärische Angelegenheiten. Auch weil der Angeklagte Henk sagte: Wir müssen unser Recht selbst wahren. Obgleich es also ein schwerer Verstoß gegen die Disziplin gegeben. Ferner auch gegen das Solidaritätsgefühl der Soldaten. Die Leute haben die Tragweite ihrer Handlung nicht gelernt. Dagegen trifft sie der Vorwurf, daß sie ohne weiteres den Angaben des „Elssäßer“-Redakteurs Glaubenschenken. Nichtsdestoweniger hat das Gericht Milde wollen lassen. Die Untersuchungshaft wurde den Leuten nicht angerechnet, dagegen wurden die Verurteilten sofort aus der Haft entlassen.

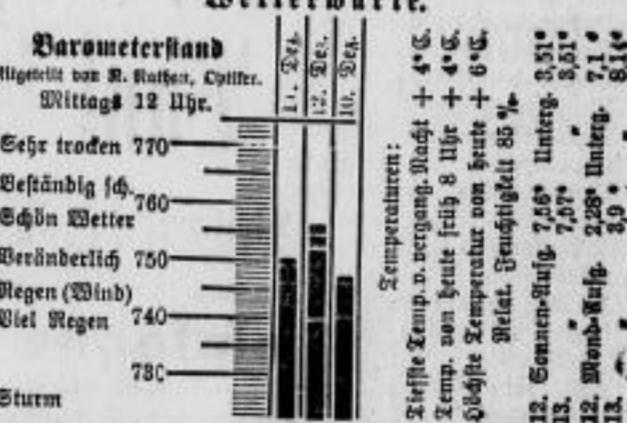
() Wien. Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, hat gestern abend eine Vertrauensmännerversammlung der Buchdrucker und Schriftsteller Niederösterreich beschlossen, daß die Buchdruckereiarbeiter und -Arbeiterinnen in denjenigen Druckereien in Wien, die die Tarifvorlage bisher nicht angenommen haben, am 13. Dezember ihre Kündigung eingureichen und am 27. Dezember die Arbeit niedergelegen haben. Wegen der Schriftsteller ist noch kein Besluß geflossen.

() Paris. Im Montags-Departement Politik wurden drei Mitglieder einer Bande von Engelsmachern verhaftet, die ihr Unwesen in ganz Frankreich und sogar im Ausland betrieben haben. Nach den Ergebnissen der polizeilichen Untersuchung sollen die Unbeteiligten, die in verschiedenen Städten, namentlich auch in Paris, ihre Agenten hatten, in nicht weniger als 15 000 Fällen ihre verbrecherische Tätigkeit ausgeübt haben.

() London. Die „Times“ erklärt, aus bester Quelle mittelen zu können, daß dem Plane eines privaten Meinungs austausches über die irische Krise, den der Premierminister in seiner Reise in Ladybank vorgebracht und den Bonar Law angenommen hatte, in den letzten Tagen eine praktische Folge gegeben worden sei.

() New York. Nach einem Telegramm des Blattes Sun aus Mexiko haben die Aufständischen gestern abend Tampico eingenommen.

Wetterbericht.



Neujahrskarten

mit Nameneindruck
von den einfachsten bis zum
elegantesten Genua empfohlen
in reichhaltiger Auswahl
... die Buchdruckerei von ...
Vanger & Winterlich
Goethestraße 59.



1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Reinhardsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Reklamation verantwortlich: Kritiker Hähnel in Riesa.

Nr. 288.

Freitag, 12. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Am Regierungstische Staatsminister Graf Böhthum von Eickstädt und von Seydeln, Haus und Tribünen sind stark besetzt. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung stehen die Interpellationen Schönfeld (Kons.), den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften betreffend, sowie die allgemeine Beratung über den Antrag Costan (Soz.), die Ergreifung von Maßnahmen gegen die Arbeitslosennot betreffend. Staatsminister Graf Böhthum v. Eickstädt erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Schönfeld (Kons.) begründet die Interpellation. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern drohe einen solchen Umfang anzunehmen, daß die Zukunft der heimischen Landwirtschaft krostlos erscheine. Alle an der Gehaltung der Landwirtschaft interessierten Kreise, Staats- und Reichsregierung sollten auf Mittel und Wege sinnen, um diesem schweren Nebelstande abzuholzen. Der Redner geht dann auf die bekannten Ursachen des ländlichen Arbeitermangels ein. Die Bestrebungen zu seiner Behebung seien bisher erfolglos geblieben. Die Landwirtschaft könne dies Problem aus eigener Kraft nicht lösen. Der Vorwurf, sie zähle zu niedrige Löhne, sei durchaus unberechtigt. Die Naturalsalze einkalknet seien die Löhne seit 30 Jahren um das Doppelte gestiegen.

Staatsminister Graf Böhthum v. Eickstädt: Die Regierung sei auch der Überzeugung, daß die Landwirtschaft die Erzeugerin eines gefunden Menschenreichs sei und die anderen Volkssteile wieder erneuern müsse. Diese Aufgabe könne sie nur auf der Grundlage gesicherter Lebensbedingungen erfüllen. Dazu gehöre auch eine ausreichende Versorgung mit Arbeitskräften. Nach dieser Richtung hin habe sich jedoch seit den 70er

Jahren ein stetig steigender Mangel herausgebildet, der heute zu den schwersten Besorgnissen Anlaß gebe. Die Bevölkerungsanzahl sei fast nur den nichtlandwirtschaftlichen Berufen zugute gekommen. Der Mangel sei bisher durch Heranziehung ausländischer Arbeiter teilweise ausgefüllt worden, die aber von Jahr zu Jahr größeren Schwierigkeiten begegnet, neuerdings durch gesetzliche Maßnahmen Russlands. Es müsse daher für Erfolg gesorgt werden. Auf eine Einschränkung der Freiwilligkeit könne die Regierung aber nicht kommen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter müßten materiell besser gestellt werden, vorausgesetzt, daß die Landwirtschaft auch höhere Erträge liefern. Die Regierung werde es daher für ihre vornehmste Aufgabe halten, die Landwirtschaft nach jeder Richtung hin zu fördern. Zur Bekämpfung der Landflucht dienten vor allem innere Kolonisation, die Beschaffung von Land und Besiedelung mit Arbeitern und Bauern, sowie auch die Beschaffung von Mietwohnungen in den Dörfern, ferner Einrichtungen, die geeignet seien, die Landarbeiter mit ihren Bedürfnissen zu versöhnen und ihr Leben freundlicher zu gestalten. Die Regierung werde allen diesen Fragen die größte Aufmerksamkeit widmen.

Abg. Schanz (Kons.) beantragt die Besprechung der Interpellation und in Verbindung damit die allgemeine Beratung über den Antrag Costan. Das Haus beschließt demgemäß.

Abg. Held (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag und schlägt im einzelnen Maßnahmen zur Linderung des durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notstandes vor. Er beantragt, den Antrag Costan an die Finanzdeputation A in Verbindung mit der Gesetzgebungsbefugnis zu überweisen. Die Arbeitslosigkeit sei leider keine vorübergehende Erscheinung und reiche vielfach über die Kreise der Handarbeiter hinaus. Die Regierung möge noch vor Weihnachten etwas

tun, damit den Arbeitslosen eine Heimstube bereitstehen werde.

Staatsminister Graf Böhthum v. Eickstädt erwirbt zunächst auf eine Bemerkung des Vorredners, daß der König der bedrangten Lage der Arbeitslosen daselbst Verständnis entgegenbringe wie jeder, der ein fühlendes Herz habe. Die Regierung habe dieser Frage stets ihre Aufmerksamkeit zugewandt und in den letzten vier Jahren auch Arbeitslosenzählungen vorgenommen. Während sich 1912 ein geringer Rückgang der Zahl ergaben habe, seien am 12. Oktober 1913 nach vorläufiger Zählung 18 720 Arbeitslose gezählt worden, davon über 15 000 männliche, mithin 3,8 Prozent auf 1000 Einwohner gegen 2,6 Prozent im Jahre 1912. Der Minister nimmt sodann Bezug auf die Verhandlungen des Reichstages in dieser Frage und schließt sich dem Standpunkte der Reichsregierung an. Von Reichswegen könne die Frage nicht gelöst werden. Das beste Mittel sei die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. In dieser Hinsicht habe die Regierung den Gemeinden und Amtshauptmannschaften schon Anweisungen gegeben. Auch die Arbeitsnachweise seien zu fördern. In den Städten seien zu diesem Zweck 20 000 Mark eingesetzt. Eine Arbeitslosenunterstützung durch den Staat würde aber führen, daß nicht die eigene Verantwortlichkeit, sondern auch die persönliche Freiheit aufgehoben würde. Diese Sache sei den Gemeinden zu überlassen. Um übrigen könne er feststellen, daß in keiner sächsischen Kreishauptmannschaft für den kommenden Winter ein Notstand befürchtet werde.

Abg. Schnabel (Nat.) empfiehlt als vorbeugende Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit Verkürzung der Arbeitszeit, Aufschiebung weniger dringlicher Arbeiten nach dem Winter und Ausbau der Arbeitsnachweise. Abg. Böhme (Kons.) erklärt sich mit der Antwort des Ministers über die Behebung der Leidnot auf dem Lande nicht für befriedigt. Abg. Günther (Fortschr.) hält



Sprechmaschinen u. Platten **Rich. Nathan**
größte Auswahl **Riesa, Hauptstr. 57.**

**Spiritus-
Gas-
Bolzen-
Plättbretter**

A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.

Rosshaare
kauf zu höchsten Preisen
Otto Striegler,
Hauptstr. 56.

Für die Stollenbäckerei

empfehlen

reine Naturbutter, aufgewogen	M. 1.30 und M. 1.35 p. Pf.
In Tafelbutter, mild gesalzen	1.50
Pa.	1.44
bestgereinigte Vollmilch I	0.20 Liter.

Molkereigenossenschaft Riesa
c. G. m. b. H.
Schloßstr. 15 Wettinerstr. 24.
3 Verkaufswagen.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Neukeld.

Die Briefe, die nunmehr zur Verlesung kamen, gaben über jede Handlungsmöglichkeit einen Aufschluß, der weniger harmlos klang. In jedem dieser Schreiben ließ Hafner seinen Hass gegen die Schwester die Zügel schießen, in jedem kam er aber auch daran zu sprechen, wie tödlich Geiger von ihm beleidigt sei, und daß er sich freue, in ihm einen Rächer zu wissen, wenn er sterben sollte, ohne seinen Plan gehörig auszuführen. „Denn ich will sie nicht nur entfernen, ich will sie auch verhindern, mit ihrem Selabon glücklich zu werden. Sie sollte nicht lachen und sich freuen, wenn ich tot bin!“

Diese Worte kamen wiederholt vor und ebenso die Klagen über seinen Zustand, wie die Absicht, diesem elenden Leben ein Ende zu machen.

„Was hatte Ihnen die Angeklagte getan?“ fragte Karlas Verteidiger.

Geigers Gesicht bedeckte sich mit einer dunklen Röte. Ein Blick des Hasses richtete sich auf Karla, vor dem sie erbebte und mit leiser Stimme erwiderte er: „Wußt ich das hier wirklich befennen?“

„Sie haben einen Eid geleistet,“ ermahnte ihn der Präsident.

„So fragen Sie sie selbst.“

Der Präsident wandte sich an Karla, die ganz in sich zusammengekrochen war, ihr Verteidiger ermutigte sie leise und plötzlich sich aufzurichten, sagte sie: „Herr Geiger hat mir nichts geworben und ich habe ihn in einer Weise abgewiesen, die sehr ungehörig, sehr verlegen war, möge er mir verzeihen, ach, es war nicht meine Schuld.“

Krämpfhaft schluchzend fiel sie auf ihren Sitz nieder und die bereits zu ihren Gunsten begonnene Wendung in der allgemeinen Stimmung verstärkte sich. Die Verlesung des letzten Briefes brachte sie aber vollständig. Er lautete: „Ich bin dieses elende Leben gründlich satt und mache ihm nächstens ein Ende; aber wie der blinde Simson in seinem Falle noch die Philister mit bezub, so wird auch der elende Hafner noch ein Meisterstück ausführen, das Karla und ihren Liebhaber mit treffen soll. Zum Geburtstag habe ich ihr einen Schreib-

stich geschenkt, darin befindet sich ein Geheimfach, von dem sie keine Ahnung hat; in dieses lege ich eine Schatulle, die die Firma der Pelikan-Apotheke und Doctor Paul Helmers Name mit der laufenden Jahreszahl in der Umschrift trägt, so viel Aversit enthält, daß damit ein zahnfahrtiger Mord ausgeführt werden könnte und behalte nur so viel zurück, als ich mir einrichten muß, um nicht wieder aufzutreten. Als früherer Apotheker habe ich Gift und kenne den Rummel. Das Gift lege ich dem Pulver bei, das Karla mir jeden Abend einträgt.“

Man wird es schon, wenn man mich am anderen Morgen tot im Betté findet, entdecken. Mache Dich darauf gefaßt, recht bald die Nachricht zu erhalten, daß ich gestorben bin und ist damit nicht die Anklage verbunden, daß Karla unter Mithilfe von Doctor Helmers mich ermordet hat, so gehe hin und erße sie. Doch ich werde es Ihnen so einrichten, daß ein starker Verdacht auf Sie fällt, die Nebenumstände sollen sich nach der Gelegenheit richten.“

Eine tiefe Stille herrschte, nachdem der Protokollführer diesen Brief, der ein so würdiges Seitenstück zu dem Testamentsentwurf bildete, verlesen hatte. Es waren nicht mehr Karla Edelberg und Paul Helmers, es war der verstorbene Hafner, der auf der Anklagebank saß. An der Schrift der Briefe konnte nicht geprägt werden. Hafners Handschrift war dem Gerichtshof und dem Staatsanwalt wohl bekannt und was hätte Geiger zu einer Fälschung bewegen sollen? Hatte er doch selbst mehr das Aussehen eines Angeklagten als eines Geingens, als er auf die Frage des Vorsitzenden: „Glaubten Sie nach Empfang eines solchen Briefes nicht einschreiten, nicht abnehmen und warnen zu müssen?“ erwiderte: „Ach, Hafner hat so oft tolles Zeug geschworen und es war immer beim Reden geblieben; ich glaubte gar nicht, daß er den Mut haben würde, sich zu töten.“

Mit gesenkter Stimme schritt er denn Zeugenzimmer wieder zu, denn der Präsident hatte ihm bedeutet, daß er dort das Ende der Verhandlung abzuwarten habe.

Die nahm nunmehr einen sehr schnellen Verlauf, denn der Staatsanwalt verzichtete in seinem Plaidoyer auf die von ihm erhobene Anklage und beantragte das Nichtschuldig. So blieb den Verteidigern eigentlich nichts mehr zu sagen übrig und auch die Beratung der Geschworenen war nur von kurzer Dauer. Nunmehr eine Viertelstunde war vergangen, da er-

Zufolge vorgerückter Saison

gebe ich trotz meiner billigen Preise
auf jeden Damen hut einen Extra-
Rabatt von 20% in bar.

G. Winkler, Bürgeschäft, Albertplatz.

Feinste Cartonagen in Seifen

Feinste Parfüme

Eau de Cologne

Feinste Kamm- u. Toiletteartikel

als passendes Geschenk, empfiehlt

Fedor Schmalzried

Schillerstraße 8.

schienen sie wieder und ihr Obmann verkündete den einstimmig gefallenen Spruch. Er konnte nicht anders lauten als: „Nichtschuldig.“

Ein lauter allgemeiner Jubel brach aus, der troh aller Mahnungen anbaute und sich verstärkte, als die Angeklagten in den Saal zurückgeführt wurden. Der Präsident kündigte ihnen ihre Freisprechung an, befahl sie sofort in Freiheit zu lassen und fügte, gegen das sonstige Herkommen, einige Worte bei, durch die er ihnen sein Bedauern über das ausgestandene Ungemach und seine Freunde über die glückliche Wendung, die ihr Gesicht genommen, ausdrückte.

Seine Worte gingen beinahe verloren in dem Tumult, der sich nach kurzer Unterbrechung von neuem erhob. Vergeblich mahnten die Gerichtsdienste jetzt, wo die Sitzung beendet war, den Saal zu räumen. Wie die Männer standen die Deute, man wollte die Freigesprochenen sehen, ihnen die Hände drücken, ihnen die Verabschiedung geben, daß man nie an ihrer Schuldlosigkeit gezweift, nie einen anderen Ausgang erwartet hatte.

Nur mit Mühe ward den Hartgeprägten ein Weg nach einer Seitentür gebahnt, die sie dem Aufsturm entzog. Ein schnell herbeigeholter Wagen brachte sie durch Nebenstraßen nach der Pelikan-Apotheke. Mit ihnen fuhr die alte Frau Helmers und Retha Bleich, die sich durchaus hatte davontragen wollen, aber sie saß bei der Hand haliend, führte Frau Helmers sie mit sich und sagte zu ihrem Sohne und Karla: „Seht hier diejenige, die Euch gerettet hat. Doch nicht hier, später sollt Ihr alles erfahren!“

21. Kapitel.

Es hatte bei der alten Frau Helmers wie bei deren Schwiegertochter einen recht übeln Eindruck gemacht, daß Retha wenige Tage vor der Gerichtsverhandlung erklärte, Nachrichten, die sie aus Paris erhalten, verlangten dort ihre sofortige Anwesenheit, und Halb über Kopf abgereist war. Ihre Verabschiedung, sie hoffte, sehr bald zurückzukehren zu können, war recht unglaublich aufgenommen worden.

„Die Marion verlassen das Schiff; Retha steht bei Ausgang des Prozesses vorher und hat keine Lust, den Raum mit uns noch weiter zu ertragen!“ hatte die alte Frau Helmers gesagt und Justus ließ sie beiseitegestellt.

gegen die Ausführungen des Minister für den Arbeiterschutz auf dem Lande für ausreichend. Abg. Ollige (Soz.) bepricht noch einmal eingehend die konservative Interpellation und erläutert den Standpunkt seiner Partei zu dem Arbeiterschutz in der Landwirtschaft. Abg. Opp. (Kons.): Der Prozentsatz der Arbeitslosen von 8,8 auf 1000 Einwohner sei allerdings ein unerfreulicher Stand. Immerhin sei zu ernsten Verfolgungen kein Anlaß.

Auf der Rednerliste stehen noch etwa 15 Redner verteilt.

Rechte Sitzung Freitag vormittag 1/10 Uhr. Beschiedene Stattkapitel.

Das Urteil gegen die Gaberner Rekruten.

• Straßburg. Das Urteil gegen die drei Rekruten Hend, Schelbel und Bielly des Infanterieregiments Nr. 99 in Gabern, die sich gestern vor dem Militärgericht der 30. Division wegen der Weiterverbreitung der Neuerung des Leutnants von Horstner zu verantworten hatten, wurde gestern mittag kurz vor 1 Uhr gesprochen. Nach einer einstündigen Beratung des Gerichtshofes wurde Hend wegen Ungehorsams in zwei Fällen zu sechs Wochen Mittelarrest, die beiden anderen Angeklagten wegen einsachen Ungehorsams zu drei Wochen Mittelarrest verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen Hend, der in einem Schreiben an eine Straßburger Zeitung die Neuerung des Leutnants von Horstner bestätigt und auch seine Kameraden zu einer solchen Bestätigung veranlaßt hatte, sieben Monate und gegen die beiden anderen Angeklagten wegen Vergehens gegen § 101 je drei Monate beantragt.

BL. Nach den vielen verhängnisvollen Fehlern, die von amtlichen Stellen infolge der Gaberner Vorgänge begangen worden sind, will das Urteil gegen die drei elsässischen Rekruten, die die Erregung der öffentlichen Meinung gegen Leutnant von Horstner teilweise hervorriefen, indem sie Zugaben aus der Konstruktionssünde plauderten, befriedigend. Deutonische Strafen würden die durch das geschickte Eingreifen des

Kaisers beschwichtigten Gemüter empfindlicher Kritiker bei Gaberner Vorfall ausreichend und neue unerwünschte Auswirkungen in einem Teil der Presse zur Folge gehabt haben. Strafen von zweimal drei und einmal sechs Wochen Mittelarrest für immerhin große Disziplinwirrigkeiten im Heere sind gewiß nicht geeignet, sich im Del zu verwandeln, das die Feinde eines geordneten Staatswesens bei uns in das Herz des gegen den „Militarismus“ entfachten Hasses ließen könnten. Niemand, selbst auf sozialdemokratischer Seite, wird zu behaupten wagen, daß die Angeklagten überhaupt keine Strafe hätte treffen dürfen.

Die Schuldfallen dürfen froh sein, daß ihre Vergehen nicht mit derjenigen unerheblichen Schärfe von einem Militärgericht verurteilt worden sind, wie derartiges aus der Schule Blauborn in den Kreisen der sozialdemokratischen Gewerkschaften beurteilt wird, wo schon oft harmlose Fälle mit einer Art moderner Gehirn geahndet worden sind, die den Betroffenen es zuweilen fast bis zur Unmöglichkeit erschwerte, nach Brod und Arbeit zu finden. Als die Verurteilten ihr Vergehen begingen, war in der Öffentlichkeit schon bekannt geworden, daß Leutnant von Horstner in der Instruktionsschule „Feldische Rekruten“ genannt und eine „Stechprämie“ für Soldaten, die vom Pöbel angegriffen, einen „Wades“ niederschlagen, ausgegeben hatte. Wenn daraufhin Oberst v. Reuter einen Regimentsbefehl erließ, der den Mannschaften jede Mitteilung über Dienstvorgänge streng untersagte und dabei die drastische Wendung gebrauchte, Soldaten dürften keine Wachswandler sein und nicht alles herausstragen, was in der Kaserne passiert, da könnten auch Reutlinge wissen, was sie in dieser Beziehung zu tun und zu lassen hatten. Die drei verurteilten Rekruten haben Freunden und auch Vertretern der Presse gleich darauf mitgeteilt, daß der Leutnant von Horstner sich beleidigender Neuerungen über die französische Fahne schuldig gemacht habe. In der Annahme, daß für die Öffentlichkeit kein Gebrauch davon gemacht werde, gaben sie es einem Redakteur sogar schriftlich. Indem dieser Redakteur später das Schriftstück mit den Unterschriften veröffentlichte, hat er sich eines großen Verstoßes gegen die sonst üblichen journalistischen Gesetzmäßigkeiten schuldig gemacht. Entschuldbaren kann das aber die Preisgabe eines Instruktionsgesetzes durch die Verurteilten keineswegs; es ist aber ein erheblicher Milderungsgrund. Das Gericht hat deswegen als mildesten Umstand auch gelten lassen, die Angeklagten hätten nicht vorwissen können, daß ein erheblicher Nachteil zu befürchten war. Es ist ihnen ferner ihre Jugend und ihre Unerfahrenheit in militärischen Dingen, sowie der Umstand zugute gehalten worden, daß beide als Verführer an sie herantraten, die älter und erfahrener und ihnen daher überlegen waren.

Es liegt nach diesem milden Urteil kein Grund vor zu wünschen, daß nun die Vergehen der Leutner v. Reuter und des Leutnants von Horstner exemplarisch streng geahndet werden. Das würde eine berechtigte Erbitterung in Offizierskreisen hervorrufen, betont Standessbewußtsein durch das Aufsehen, das die Gaberner Vorgänge erregt haben, schwer genug mitgenommen worden ist. Andererseits würde es die öffentliche Meinung auch als verfehlt empfinden, wenn man die Stadt Gabern durch dauernde Vorenthalten für die Sünden ihrer Strafanträge „strafen“ wollte. Die beste Sühne für die Gaberner Vorgänge würde das allgemeine Bestreben sein, Beziehungen zwischen Militär und Zivil läufig zu vermeiden.

Zeitgeschichte.

Deutsches Reich.

Reichstagsserien. Der Reichstag geht noch einem Beschuß des Seniorenlakonvents am heutigen 12. Dezember in die Ferien, um sich am 18. Januar 1914

wieder zusammenzufinden. Die Arbeit, die hinter ihm liegt, reicht sich auf die erste Sitzung des Reichshaushaltstages, bei der es gelegentlich der Interpellation zu den Gaberner Vorfällen zu ungewöhnlich hämischen Debatten kam. Am letzten Sitzungstage vor den Ferien wurde laut der ebenfalls im Seniorenlakonvent aufgestellten Logoschluß der Antrag über die Beteiligung der deutschen Industrie in San Francisco beraten. Die Staatsdebatte wurde dann noch fortgesetzt. Als letzter Punkt stand auf der Logoschluß die Behandlung der sozialdemokratischen Interpellation über die Nichtlöschung des Abg. Riedel'sche zur Rüstungskommission.

Die deutsche Militärmision, welche mehreren europäischen Großmächten ein Stein des Anstoßes war, weil sie angeblich deutschen Machtgeltungen im Orient dienen sollte, ist immer noch Gegenstand heftiger Debatten. Während französische Soldaten wissen wollen, daß die Flotte auch an England und Frankreich Freundschaftsverträge machen und auch Offiziere dieser beiden zu Ausbildungszwecken eingesetzte werden, trifft die englische „Daily Graphic“ mit aller Entschiedenheit der ganzen Art und Weise entgegen, wie die Frage von Russland und Frankreich behandelt wird. Es sei ein Einschiff in die Souveränität der Türkei, wobei man ihr das Recht nehmen, ausländische Offiziere, wobe sie wolle, in ihr Heer einzustellen. Damit überreicht man die Durchsetzung aller Reformbestrebungen dieses Staates. Mit dieser Stellungnahme unterläuft das englische Blatt die Nichtlöschung der türkischen Regierung, es habe kein Mensch in diese durchaus interne türkische Angelegenheit hineinzutreten. Es sei sich aber von der Flotte wird halten lassen, erscheint fraglich, wenn man berücksichtigt, daß Frankreich und Russland vor energischeren Maßnahmen nicht zurücktreten würden, wenn ihnen die ganze Sache so ernsthaft erscheint. Jedenfalls wird sich jeder darüber wundern müssen, wieviel Aufhebens von der Tripleenteinte wegen der Militärmision gemacht wird und wie man sichlich eine Stärkung des deutschen Einflusses im Orient bei den geringsten Unfällen fürchtet.

Die Wahltagswahlen in Neuh j. L. Befannlich hat der frühere Wahltag in Neuh j. L. anstelle des gleichen Wahlrechts ein Pluralwahlrecht geschaffen, nach dem für die Feststellung der Stimmenzahl des Einzelnen eine Stimmeleistung nach Einkommen, Alter und Bildung festgelegt wurde. Jetzt haben die ersten Wahlen nach diesem System stattgefunden. Es sollten drei Abgeordnete der Hochstiftsteuer und 17 durch allgemeine direkte Wahlen bestimmte Abgeordnete gewählt werden. In den ersten Wahlgängen wurden ein Nationalsozialist, neun Nationalliberale, ein Fortschrittliter, ein Bund der Landwirte, ein Bürgerlicher Kompromißkandidat und ein Sozialdemokrat gewählt. Es müssen noch sechs Stichwahlen stattfinden, an denen vier Nationalliberale, zwei Bund der Landwirte, zwei Fortschrittliter und vier Sozialdemokraten als Kandidaten beteiligt sind.

Ein Rekord des Imperator. Wie der „New York Herald“ meldet, bedeuten die Zahlen, die das Bonner Büro der Hamburg-Amerika-Linie über die bisherigen Reisen des Imperator veröffentlicht, einen Rekord, denn auf seinen sieben Fahrten beförderte das riesige Schiff zusammen 53975 Personen, darunter 22400 Kabinenfahrgäste.

Die deutsche Kommission für die deutsch-französische Verständigung ist gestern zusammengetreten, um eine ständige internationale Kommission zu wählen. In dieser Kommission sind sämtliche Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme der beiden konservativen vertreten.

Ein Artikel des „Journal d'Alsace Lorraine“ der Staatsanwaltschaft übergeben. Wie Wolffs Telegraphisches Bureau erklärt, hat das Generalkommando in Straßburg den Artikel des „Journal d'Alsace Lorraine“ vom 5. Dezember d. J., in welchem der Redakteur Marcus Alard, mit richtigem Namen Eugen Jung aus Schiltigheim, die falsche Anschuldigung erhoben

immer banges, vergnügliches Hatzen. Es war für die Frauen nachgerade zur Gewissheit geworden, daß Retha kommen und das bei mit so großer Spannung erwarteten Bogen im Zusammenhang stehen müsse. Wann aber würde sie eintreffen? Was könnte sie bringen?

Der pöbelig ein störriger Lang der Glöck, als ob sehr bestig doran gerissen würde Frau Helmets und ihre Schwiegertochter waren auf den Vorplatz gestellt, aber schon war ihnen Retha zugetreten, hatte die Türe geöffnet und jubelnd ausgerufen: „Tante Retha! Ich wußte es ja. Du wirst bald wiederkommen!“

Retha, die in einem Mantel gehüllt war und furchtbar bleich und erregt aussah, hatte den Kopf lieblosen an sie drängenden Kunden achtsam beiseite geschoben und, den Arm ihrer Schwester ergreifend, mit heiserer, belegter Stimme gefragt: „Sind unsere Telegramme eingetroffen? War es noch Zeit?“

„Unser?“ hatte Justine gefragt. „Du kommst nicht allein?“ Über Frau Helmets hatte Retha Hand ergriffen, sie in ihr erwidernes Glümmen geführt und gefragt: „Ja, die Telegramme sind eingetroffen, die Sigion ist vertragt, nun aber erhole Dich, Retha, Du bist ja ganz erstaunt.“

Es hatte nun dieser Worte bedurzt, um die Hinsinkende wieder zu beleben. Den Mantel von sich werfend, war sie ins Auto gekommen und hatte in Tränen ausbrechend, gerufen: „O, Gott sei gelobt, Gott sei gelobt! In wenigen Stunden werden Sie frei sein.“

„Wie taunst Du das mit solcher Gewissheit behaupten? Wo bist Du gewesen? Wer ist mit Dir gekommen?“ hatte die Schwester gefragt, aber auspringend und auf die Kinder deutend, hatte Retha gebeten: „Bringe die Kinder fort, ich habe mit der Mutter zu reden, mit ihr ganz allein!“

Sie bestremmt durch diese Forderung, hatte Justine ihr nur widerstreitend Folge geleistet, als sich aber endlich hinter ihr die Tür geschlossen und Retha sich mit der alten Frau allein gesehen, da hatte sie beide Arme um deren Hals geschlungen und gebeten: „Gebe Dich in Deinen Stuhl, Mama Helmets, daß ich meinen Kopf in Deinen Schoß legen kann, denn nur du vermagst mich zu berichten.“

Und in dieser Stellung hatte sie dann der alten Frau alles bekannt. Ihre Worte zu Pauli, den Reid, den Hah, die Eltern und Karla Goebel, das kostete viel, das sie trotzdem

mit Geiger getrieben, in dem sie einen Bündesgenossen gegen Karla gesehen. Das Neuen Paris nach Leipzig gekommen war, in der Hoffnung, den heimlich Geliebten doch auch für sich gewinnen zu können. Wie dann die Katastrophe hereingebrochen und sie sich recht absichtlich in den Glauben an Karlas Schuld hinein gerebet, hoffend, aus deren Untergang Nutzen für sich zu ziehen, bis grell wie ein Blitz ihr dann die Ereignisse gekommen, daß Karla und Pauls Schicksal unzertrennlich sei.

Nicht eingehend hatte sie die Kämpfe geschildert, die sie bestanden und sie durchaus nicht gesucht. Mit Bängen und Entsetzen hatte Frau Helmets Blick in diese leidenschaftliche Freundschaft getan, aber unwillkürlich die Bekennende fest an sich gezogen und ihr die Hände aufs Haupt gelegt, als sie erzählte, wie sie den Sieg errungen, und sich gelöst, beide zu retten und sich für das Bild der Geliebten zu opfern.

„Warum es Unentdingen, die Geiger mir gemacht, war es ein gewißes Hellschen, das mir zu teil geworden, das nicht zu sagen“, hatte sie weiter bekannt; „genug, ich wußte, daß Konstantin Geiger die Beweise Karlas Schuldlosigkeit bestätigt. Aber ich kannte keinen Haß gegen sie, wußte, daß er das nach leichter Stache zu nehmen. Wie ihn bestimmen, davon abzulassen? Ich schrieb an ihn und bat, ich ziehe, ich rief seinen Odium an, es war alles vergeblich! Und die Zeit verstrich!“

„Warum hast Du nicht vor Gericht gezeigt, daß er im Gefix von Beweisen sei?“ hatte Frau Helmets gefragt, „man würde ihn gewungen haben.“

„Er hat Dir die Beweise gegeben, die er besaß!“

„Er hat mehr getan, er ist mit mir gekommen, wird die Briefe, die er von Hahner besitzt, vorlegen und durch seine mundlichen Aussagen bestätigen.“

„Retha, Retha, wie hast Du ihm dazu vermocht?“ 215.30 Da hatte das junge Mädchen, den Hals der alten Frau mit beiden Händen umschlingend, deren Kopf zu sich herabgedeutet und ihr ins Ohr geflüstert: „Ich habe ihm einen Preis gelobt und will ihn zahlen. O Mutter, Mutter, schwör mir, daß es ein hoher, aber kein schmälerer werde!“

Es ist kalt

Wollen Sie Ihre Gesundheit gegen die Einflüsse der Witterung schützen?

Dann dürfen Sie nur unsere bewährten Spezialmarken in

Unterzeugen tragen.

Die Preise sind niedrig.

Gebr. Riedel

Inh. Bruno Hasse.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Kenefeld.

55

Beide Frauen waren daher sehr erstaunt gewesen, als ein Telegramm von Retha eingetroffen war mit der Nachricht, sie sei unterwegs, aber durch Schwererwerbung aufgehalten. Ganz rätselhaft lang aber der Zusatz: „Bis jetzt den Wint nicht gefunden, Rettung ist nahe.“

Statt die Unruhe der armen Mutter zu mildern, war sie dadurch noch vermehrt worden, da man den Zusatz nicht zu deuten vermochte. Als dann später noch der Staatsanwalt Schleiden mit der Nachricht gekommen war, die Verhandlung sei vertragt worden infolge eines Telegrams, ein von keinem hergekommenen Zeuge sei durch den Schnee am rechteitigen Erscheinen verhindert worden, da hatte es doch nahe gelegen, dies mit Retha Angelge in Verbindung zu bringen. Sollte Retha selbst dieser Zeuge sein? Das war doch unwahrscheinlich und wen konnte sie sonst herbeigebracht haben? Frau Helmets hatte wohl an Konstantin Geiger gedacht und dies auch Schleiden mitgeteilt, aber er hatte unglaublich den Kopf geschüttelt. Seit Jahr und Tag lebte Geiger fern von Leipzig; was konnte der zu befunden haben? Und wäre dies selbst anzunehmen gewesen, so war wenig Gutes von seinem Eingreifen für die Angeklagten zu hoffen.

Es war nichts übrig geblieben, als die Ereignisse des nächsten Tages abzuwarten und in der Polizei-Apotheke wie in den anderen Bürgerhäusern waren die Dichter um die hergebrachte Heiterlosen und man hatte sich zur Ruhe gegeben; aber das Schloß leuchtete weder bei der alten noch jungen Frau Helmets ein, wie er sich auch nicht auf die Angeklagten in ihren einsamen Zellen herabgesenkt hatte.

Lange, ehe der Morgen angebrochen, hatte im Glümmen der Frau schon wieder die Lampe gebrannt, endlos sich der Wogen ausgedehnt. Der Himmel hatte sich aufgelöst, die Sonne brach durch den letzten Wolkenkleider; schon ging man an das Vorleschen der auf den Straßen liegenden Schneemassen, aber die Fahrradwege mochten immer noch nicht sauber sein.

Unsicherhaft war der Seigner an der alten Uhr weiter gewält, nicht fern mehr die Wintersonne gewesen und noch

hat von einem Offizier vor dem Kriegsministerium bestätigt und gefangen werden zu sein, der Staatsanwaltschaft übergeben.

Entziehung der Berechtigung zum Einjährigen-Dienst. Die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst ist dem Reichsminister der sozialistischen "Rheinischen Zeitung", Walther Stroeder, wegen seiner Heidlung in der Sozialdemokratie entzogen worden. Stroeder hat sich beschwerdefähig an das Kriegsministerium gewandt, wozu bisher keine Antwort erging. Nunmehr soll dieser Fall im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Die Ballonwirtschaft erhält von der russischen Gesellschaft für Kriegs-, Marine- und Handwirtschaftstechnik das Diplom der goldenen Medaille.

Sitzung der Berliner Börse vom 11. Dezember 1913. Unter dem Druck der Ungewissheit über die nächste Diskonpolitik des Reichsbank machte sich heute an der Börse eine Verschärfung geltend, die in zahlreichen Rückslüpfungen zum Ausdruck kam. Erst gegen Ende des Abends begleitete sich die Haltung ein wenig. Der Kassamarkt notierte überwiegend höhere Kurse. Montanaktien lagen im allgemeinen $\frac{1}{2}\%$ mitter. Geringere Kurzverluste verzeichneten die Bankaktien. Eisenbahntickets lagen im allgemeinen fest. Von Schiffsschätzchen lagen Paketsahrt und Lloyd $\frac{1}{4}\%$ tiefer, Hanja 1%, Deutsch Australien $\frac{1}{2}\%$. Elektrizitätsschätzchen entwickelten sich nicht einheitlich. Von deutschen Anleihen notierten $\frac{1}{2}\%$ prozentige und 4 prozentige Konjunktur 0,10%, höher. Tägliches Gold betrug $\frac{1}{2}\% - \frac{1}{3}\%$. Der Privatdiskont hielt sich unverändert auf $4\frac{1}{2}\%$ bzw. $4\frac{1}{2}\%$.

Die Budgetkommission des Reichstages trat zusammen, um den vom Reichstag beantragten Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des dritten Haushaltsetats für das Rechnungsjahr 1913 zu beraten. Dieser fordert zum Kapitel 3 des Haushaltsetats des Neueren 500.000 Mark einmalige Ausgabe als Beitrag zu den Kosten der deutschen Abteilung auf der Weltausstellung in San Francisco als erste Rente. Staatssekretär Dr. Delbrück legte eingehend die Gründe, die zur Ablehnung der Einladung der Beteiligten Staaten zur Beteiligung an der Ausstellung geführt haben, dar und wies besonders auf die Stellungnahme der Industrie hin, die sich mit erstaunlicher Mehrheit gegen die Beteiligung der Ausstellung ausgesprochen hat. Hierin ist ein Umschwung nicht eingetreten, wie eine neuerliche Umfrage des Handelsstages erwiesen hat. Auf Grund dieser neuen Enquete des Handelsstages hätten von 120 befragten Handelskammern überhaupt nur 97 geantwortet, davon 79 mit Nein. Auf die Frage, ob wir jetzt noch würdig ausstellen können, antworteten die Sachverständigen ebenfalls mit Nein. Sollte die Sache trotzdem gemacht werden, so würde die vorgeschlagene Summe von zwei Millionen Mark nicht genügen. Redner kam zu dem Ergebnis: Es sei heute nicht mehr zu empfehlen, sich zur Beteiligung der Ausstellung zu entschließen; es empfehle, den Antrag abzulehnen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde regierungsfestig, insbesondere von dem Ministerialdirektor Dr. Lenau, der aus seinen Erfahrungen als Ausstellungskommissar in St. Louis sprach, die Frage, ob es noch möglich sei, eine Deutschland würdige Ausstellung zustande zu bringen, verneint, hauptsächlich wegen der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit und wegen der Beschränkungsschwierigkeiten. Die Kommission beschloß, von einer Abstimmung abzusehen und die Entscheidung über den Antrag dem Plenum zu überlassen. In der heutigen Sitzung sollen die Vertreter der Regierung ihre in der Kommission vorgetragenen Erklärungen nochmals abgeben und begründen.

Schweiz.

Zum Bundespräsidenten der Schweiz für das Jahr 1914 wurde Oberst Dr. Arthur Hoffmann, zum Vizepräsidenten Dr. Motta gewählt.

Frankreich.

Die Kammer nahm nach langer lebhafte Debatte eine von dem republikanischen Sozialisten Painlevé eingeführte, von der Regierung genehmigte Tagessordnung an, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen und sie aufgefordert wird, eine Politik der Reformen mit ausschließlicher Hilfe der republikanischen Mehrheit zu verfolgen, mit 293 gegen 187 Stimmen an. (Lebhafte Beifall links.)

England.

Die vom britischen Kriegsministerium angestellten Versuche mit einem neuen vierzähligen Schnellfeuergeschütz gegen Luftfahrzeuge sind anscheinend erfolgreich gewesen. Die Behörde glaubt somit ein brauchbares Abwehrgeschütz gefunden zu haben. Die Schießübungen wurden in der Old Needles-Batterie auf der Insel Wight vorgenommen. Das Geschütz hat Richtvorrichtungen, die erlauben, ihm schnell eine große Erhöhung zu geben und auch einem schnell fliegenden Flugzeug zu folgen. Es übrigens kann damit genau so geschossen werden, wie mit jedem anderen Geschütz der Hafenbefestigungen. Die Tragweite soll so groß sein, daß die Flieger gezwungen sein werden, beständige Anlagen in einer Höhe zu überfliegen, die ihnen eine flotte Beobachtung unmöglich macht. Es heißt, daß eine Reihe derartiger Batterien in den Küstenbefestigungen aufgestellt und einige andere der Feldartillerie überwiesen werden sollen.

Generalpostmeister Samuel empfing wiederum eine Abordnung von Postbeamten, die eine Lohnverhöhung von 15 Prozent forderte. Der Minister erklärte, die Regierung sei der Ansicht, daß die Löhne der Postbeamten ausreichend seien, um der Steuerung zu begegnen. Der Sekretär des Verbandes der Postangestellten erklärte dem Generalpostmeister Samuel, seine Antwort schaffe eine sehr ernste Lage, für welche die Regierung die Verantwortung zu tragen habe. Der Sekretär teilte später einem Journalisten mit, es werde zu Weihnachten keinen Streik geben. Der Nationalausschuss der Postangestellten werde die ganze Frage prüfen.

Griechenland.

Ein Königlicher Erlass ordnet die Demobilisierung des Heeres und der Flotte bis zum 14. Dezember an.

Österreich.

Ein gestern veröffentlichter Erlass des Königs verkündigt die Demobilisierung der anlässlich des Albaner-Aufstandes mobilisierten drei serbischen Divisionen und der Gebirgsbataillone. Nunmehr sind sämtliche serbischen Truppen demobilisiert.

England.

Die russische Regierung wird zu strategischen Zwecken auf verschiedenen Eisenbahnlinien bedeutende Umbauten vornehmen. Es wird eine Reihe neuer Weichen-Apparate und Umführungen eingebaut. Man hatte ursprünglich die Absicht, die Konstruktion dieser Apparate französischen Firmen anzubauen. Im Interesse der Bandenverteidigung hat man jedoch hierzu abgesehen und will nunmehr den russischen Firmen übergeben.

Amerika.

Präsident Wilson hieß gestern, wie bereits angekündigt, durch das Telefon die Eröffnungsrede für die Handelskammer in Rochester. Es war zu diesem Zweck eine 800 Meilen lange eigene Telefonleitung angelegt worden, die für jeden der 300 Teilnehmer einen eigenen Hörer vorgesehen hatte. Das Experiment gelang vorzüglich.

Südafrika.

Ein Attentat wurde auf den bekannten Minenbesitzer Sir Philippe verübt. Ein unbekannter Mann feuerte drei Revolvergeschüsse auf ihn ab, von den zwei trafen und ihn schwer verletzen. Der Attentäter wurde verhaftet. Philippe ist einer der führenden Persönlichkeiten der südafrikanischen Minenindustrie. Sein Name ist mit der Entwicklung des Goldbergbaus im Transvaal eng verknüpft.

Frauenkunst.

(Bur zweiten Kunstausstellung in der Carolaschule).

S. A. W. S. Frauenkunst. Die Seiten liegen noch nicht lange hinter uns zurück, wo die Kunst der Frau wie all ihre geistige Tätigkeit engumgrenzte Bahnen wandelte. Wenn sie malte — und das war wohl die einzige freie Kunst, der sie sich überhaupt zuwandte — so war es so gut wie selbstverständlich, daß sie Blumenmalerin war. Imitationen mit nun heute die Auswahl, die uns hier geboten wird, so kann sie allein uns schon eine Vorstellung davon vermitteln, wie das geistige Leben der Frau, den besten und edelsten Antreiber der Frauenebewegung folgend, in die Breite und in die Tiefe gebreit ist und allenhalben Neuland sich erodiert hat. Die Fülle des unendlich reichen sichtbaren Lebens, das uns umgibt, mit den verschiedensten Mitteln der Technik künstlerisch zu bewältigen, dafür sehen wir so viele Frauenhände mit Eifer und glücklichem Gelingen tätig.

Natürlich spielen auch jetzt noch die alten Dienstlinge der Frauenrolle, die Blumen, eine große Rolle in ihrem Schaffen, und das mit vollem Recht. Gehören sie doch zu dem Viehdienst, was die Natur im Wechsel der Jahreszeiten uns schenkt. Aber auch sie sucht man jetzt gewissermaßen schwächer als Individualitäten zu erlösen und ihrer eigenartigen Schönheit gerecht zu werden, der dunkel glühenden roten Rose (Delgemälde von Strelitz-Wilhelms), ebenso wie dem reinen, leuchtenden Weiß der Marguerite (Marg. St.). Ober man läßt die dunkle Pracht großer Blüthe oder kleinerer, sorgfam gewählter Straüße wirken (Dr. Jutt, Geburtagsblumen; G. Seitz-Röllin's, Blumenstrauß; M. Vetter, mehrere Blumentafeln). Nicht minder aber zeigt der hellblaue Glanz eines geblümten Tisches (F. Karay) zur Darstellung, oder die fröhliche Buntstift einer häuslichen Stube (Großmann-Ehrt, bessische Bauernstube), oder auch ein gemütlicher Winkel im eigenen Heim, wie ihn uns M. Falter in zwei prächtigen Quadratzen zeigt. Das sind nicht Möbel aus der "Raumkunst", nicht von Künstlerhand entworfen und angeordnet. Aber über dem altägyptischen Gerät liegt ein köstlicher Friede, in dessen Behaglichkeit wie modernen Menschen uns mit unsern abgehetzen Herren so gern retten. Und wenn der leichte Sonnenstrahl über das Instrument, über die Noten und die Süßen der Lieblingskompositionen hingleitet, glauben wir da nicht ein leises Singen und Klingen zu vernnehmen? Andere Künstlerinnen führen uns aus der Enge der Wohnung hinaus, um in Stadt und Land ihre Werke zu suchen. S. Numpp zeigt uns den wimmelnden Verkehr der großen Stadt (Wittelsplatz in Dresden), G. Engenick, die wir als eine Wohlbekannte immer wieder gern hier begleiten, in einer Reihe ihrer meisterhaften Zeichnungen anziehender Punkte aus ihrer Umgebung, wie das Sörnewhaus oder das Schillerbüchsen, die beide durch große Erinnerungen gemeint sind, aber die herzulesen, wie sie zur Zeit der Hygieneausstellung in ein leuchtendes Gemälde elektrischer Lampen verwandelt war. Es lohnt sich, zu beobachten, welch weichen Ton die Künstlerin bei aller Spieldigkeit des Zeichnens ihres Bildern zu geben weiß. Weiter aus Land heraus führt uns in farbige Zeichnungen Marg. Jutt auf ihrer "Landstraße"; wie kommen an das "Tor"! Herrliche alte Bäume haben ihre dunklen Baumkrone über die weiße Mauer heraus, neben der der Blick in die sonnige Weite schweift — ein Bildchen, über dem es wie eine Stimmung aus einer Eichendorffschen Novelle liegt. Das Schloß auf ragender Höhe zeigt uns ein Quadrat von G. Schäfer, die kunstlose Treppe, die durch frischgrünen Rasen zu einem Bauernhause führt, die blühende Schleierkrautwiese (Bildchen von Krause-Wittgenstein). Unsere Obstbäume sind eigentlich nur schön im Hochzeitsskleide der Blüte (Großmann-Ehrt, farbige Zeichnung: Kirchblüte); die Bäume aber, eine der größten Freuden unseres Waldes, die gleichzeitig im wunderhaften Vergesetz sind, wie im Herbst, der ihre Blätter goldig färbt. M. Reinichen hat in ihrem schönen Delgemälde ihre "Gärten am See" ganz in gatt verschwimmenden Duft ge-

taucht. Das Mädel steht mit seiner zwingenden Beweglichkeit dem herannahenden Künstler schwere Fußschritte und reicht gerade beharrlich zu seiner Darstellung. Tiefstolz beschreibt es es in dem Gedicht von Tulp-Brandt, daß ein weißes Boot im Schilf liegenbleibt, wie auch in dem größern Bild "am Schleusenpriel in Gudowen". Selbst das stürmische Meer hat M. Schatz in einem kleinen Holzschnitt darzustellen unternommen, freilich nicht in eingeschränkter Schilbung der Wirklichkeit, sondern in wenigen kräftigen Strichen an die Form der Wellenberge erinnernd, die sich endlos hintereinander erstrecken. Wenn wir uns in den Rhythmus dieser Linien hineinfühlen, werden wir fast die Empfindung haben, als schwebten wir mit ihnen auf und nie wieder wie die Sturmwellen.

Aus den verschiedenen Elementen setzt sich die Landschaft zusammen, der größere Naturabschnitt, um den, wie kaum um etwas anderes, die Kunst der letzten hundert Jahre sich in seinem Rang bemüht hat. War es im Anfang des 19. Jahrhunderts die Großartigkeit des Hochgebirges, dann auch die klassische Diamantschönheit städtischer Gegenden, die den Künstler am meisten anzog, so hat später vielleicht das Gebiet der nordischen Tiefebene mit seinen zauberhaften Problemen des Lichts, der Luft und der Farbe im Vordergrund des Interesses gehandelt. Über daneben hat es doch immer schon einzelne gegeben, die ein offenes Auge für die oft so bescheidenen Weise des mitteldeutschen Gebirgslandes hatten, für seine sanften Höhenläge, das weisse Gelände, die reiz gesegneten Fluren, die tiefsinnigen Wälder. So läuft uns auch hier Großmann-Ehrt in charakteristischer Mittelgebirgsgegend, in eine Höhenlandschaft und eine zwischen Speissart und Vogelsberg. G. Schäfer bringt ein Bild aus der Eifel, und auch ihre andern Aquarelle (Stilles Tal, Mühle im Tal) muten unsheimatisch an. Nur vereinzelt wird einmal ein Vorwurf aus fremdem Lande gewählt, wie die Berge von Maia, die Heimat des carpathischen Marmors, mit ihrem schärfsten gepaarten Umriss (Aquarell von Hofmann).

Bereitsend für den Zug der Zeit ist es, daß uns von der begeisterten Natur hier eigentlich nur der Mensch entgegentritt, während der Fraueneinst der Tier (z. B. der Vogel, näherleg. von eigenständigen Porträts, die nicht nur in den Bildern, sondern auch in Haltung und Blick eine einzelne Individualität in ihrer Besonderheit festhalten wollen, ist nur ein treffliches Delgemälde von Strelitz-Wilhelms (Frau von Senger) vorhanden. Die Lithographien derselben Künstlerin, wie "Bild", vergleichbar ebenso wie die Aquarelle "alter Mann" von M. Vetter mehr typische Vertreter ihrer Gattung. Zeigt uns G. Seitz-Röllin's in einem Bildchen von aparter Färbigkeit eine liebemalerische Dame bei der Toilette, so sehen wir in dem schönen Aquarell von G. Koch's ("aus finnigen Zeiten") eine Frau in dieses Sinne verdeckt. Der Ernst in der ganzen Haltung, auch in der Farbe, tellt sich dem Betrachter mit und läßt keinen Zweifel darüber, daß es nicht Gedanken der Eitelkeit oder des Großmangs sind, die die Sitzende bewegen. Endlich aber sucht die moderne Malerin auch gern den Menschen der harten Arbeit auf, wie Martha Schatz in ihrem kräftig gezeichneten Lithographien es tut ("Bauzug; Feierabend; Mutter und Kind").

Zum Schluß verführe man es nicht, die kleinen plastischen Arbeiten zu betrachten; hat ja doch die Plastik für die Darstellung des Einzelns ihre unerreichten Vorzüge. Als Tierbildnerin in Bronze lernen wir G. Seitz-Ehrt kennen (Wilschwanz, afrikanischer Elefant), als Künstlerin in Majolika M. Schlemmer. Das gehämmerte Material eignet sich nicht nur vorzüglich für die allmodische "Dame mit Fächer", sondern ebenso auch für die modernen Damenseigniorchen ("Dame im Sessel, Dame angelacht, Dame im Shawl"). Daß die kleinen Personen auf der Grenze der Karikatur stehen, entspricht nur ihren Vorstellern in der Wirklichkeit und verleiht ihnen einen plauten Reiz mehr. — Mit dem Gesagten ist die reichhaltige Ausstellung noch lange nicht erschöpft, es sollten zu ihrer Betrachtung vielmehr nur einige Unmerkungen gegeben werden.

Prof. Dr. A. (8)

Bei der Wahl von Weihnachtsgeschenken
bitte ich um Bestätigung meines reichhaltigen Programms in Kostüms, Mantels, Blusen und Kleiderstoffen

Seiden und Samte
Crep de Chine, Seiden, sowie Seidenheiten in Voll- und Gesellschaftsstoffen.

Große Auswahl in halbfertigen schwarzen Kleidern
in glatt und gemustert empfiehlt sehr preiswert

Frau Arnold, Goethestr. 87, part.
Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Bestgepflegte Weine preiswerte
Hochfeine Tafel-Liköre

u. a. folgende eigene hervorragende Spezialitäten: Alpenfrüchter-Likör (Eckos für Chartreuse), Staudorfer Bitter, Bodens Wagenstädter - Voornelamp, Rum - Ural-Cognac - Bunschenzen - Bodens Reformspunsch
Extrakt alkoholfrei, hochfein und delikat

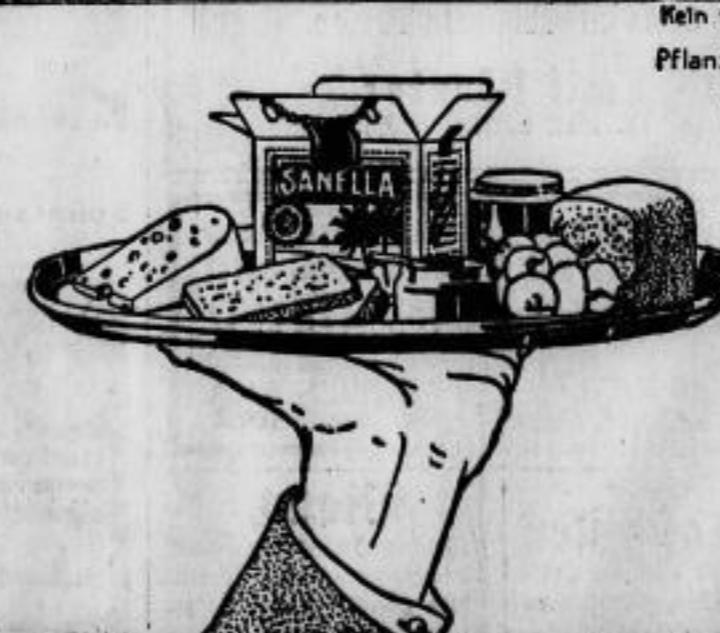
Richard Boden, Riesa, Telefon 172.

Erste Gröbaer Pferdeschlüterei und Wurstfabrik mit Motorbetrieb

Albert Weinhorn, Gröba, Reichstr. 10
— Telefon Nr. 485 —
empfiehlt prima Fleisch und f. Wurstwaren.

Kein feines Frühstück ohne Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

Sanella (Pfd 90 Pf.)



Fell-, Spiel- und Schaukelpferde kaufen Sie in
herrlicher Ware bei **Paul Marle**, Paulsche Straße 10.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Aktienkapital: 110 Millionen
Reserven: ca. 46 Millionen

Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme
von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzes-
buches ermächtigt.

Wir verzinsen bis auf weiteres Bar-Einlagen auf Rechnungs-
bücher bei

täglicher Verfügung	mit 2 % pro anno
einmonatiger Kündigung	3 1/4 % " "
drei monatiger "	3 1/2 % " "
sechsmonatiger "	4 % " "

Sämtliche am 1. Januar 1914 fällige Koupone werden
schon jetzt an unserer Kasse spesenfrei eingelöst.

Riesa, im Dezember 1913.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

In frischgeschlachtete fette Gänse

weiß und garantirt
reine Hafermost
fette Enten, Koch- und
Brathähnchen
frischgeschlachte starke feste

Hasen

1. Fell, gestreift, gespickt, geteilt
Nehrüden, Nehrblätter
feste Hasen
lebende Spiegel und
Schuppenkarpen
ff. Portionschleie
starke Hörnale
empfehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

fette Gänse

werden heute und morgen
verkauft. Klein, Leber.
Fett. Desgleichen empfehlt

starke Hasen,
gestr., gesp. u. f. Fett, auch geteilt.
ff. Bürger, Niederlage,
S. Rödigke, strohe 6.

Reh-

Nüden, Reulen, Blätter,
frischgeschlachte starke feste

Hasen

im Fell, gestreift, gespickt,
auch geteilt,
Wildanischen,

frischgeschlachte starke feste
Hasenanhähne u. Hennen,
prima Qualität,
Hafermostgänse,
prima fette Enten,
prima Kochhähnchen,
ff. Karpfen,
ff. Portionschleie
empfehlt

Carl Jigner, Gröba,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Schafflich in lebendfrischer
Ware heute eingetroffen.

Hafermostgänse.

Verkunde heute und
morgen einen großen Posten
prima Gänse
zum billigsten Tagesspreis.

Carl Jigner, Gröba.

Hatte nächsten Sonnabend,
den 18. Dez. früh auf dem
Wochenmarkt mit frischge-
schlachten

Hasen

und feste dieselben z. Verkauf.

R. Möhling, Borsig.

1 Kinderkorbgestell,
wertvoll, billig zu verkaufen
Neu-Wieda 14, I.

Vereinsnachrichten

Deutsche Jugend. Sonntag, den 14. Dezember, Bild-
baldvorlesung; Fritz Reuter. Allerlei Szenen zum
Vorstellen. Herr Baumgärtner.

Bläserkorps Gröba. Sonnabend, den 13. Dez.,
abends 1/2 Uhr Versammlung im Vereinszimmer der
alten Kirchschule.

2. S. Militärverein Boberstein und Umgeg. Sonntag,
den 14. d. M., abends 1/2 Uhr, findet im Vereins-
lokal die Monatsversammlung statt. Um zahlreiches
Geschehen wird gebeten.

2. S. Militärverein Zeithain und Umgeg. Nächster
Sonntag nachm. 2 Uhr Generalversammlung im Gasthof
zum Stern. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Turubverein „Fränkisch“, Heyda. Sonnabend, den 13.
Dezember, abends 8 Uhr Versammlung. Zahlreiches
Geschehen erwünscht.

Gabelsb. Stenographenverein

Riesa.

Sonnabend, den 20. h. findet die
jahrgemäße Haupt-Versammlung
im Vereinslokal statt. Jahres- und
Kassenbericht, Zeitungsfrage, Haushalt-
plan, Wahlen.

Zahlreicher Besuch erforderlich. D. B.

Kochgeschirre

in Ton, Aluminium, Eisen, Emaille, besonders

Felsen-Emaille

unterreicht in Qualität

A. Albrecht, Bettinerstr. 20.

Kleiderstoffe

Einfarb.
Reine
Wolle

Gestr. Cheviot, Kleid 5,40, 5,95
Mohair Diagonal, Kleid 7,—, 7,70
Satintuch, Kleid 9,—, 9,90.

Crépin-Blusenstoffe
Eoliennes-Blusenstoffe
Seldene Blusenstoffe
Samt-Blusenstoffe

Stets allerbilligste Preise.

Emil Förster

Fa. Max Barthel Nachf.

SPIEL waren

Weihnachts- Ausstellung BAMÜLLER

DRÉSDENA
PRÄGERSTR. 32

Illust. Katalog (ca. 1700 Abbild.) frei

2 gebrauchte Rähmaschinen

verkauft zum billigem Preis
Franz Müller, Maschinen-
handlung, Merzdorf.

Piano,

possessend Weihnachtsgeschenk,
billig zu verkaufen. Offerten
unter „Piano“ in die Fgp.
d. W. erbeten.

Filiale Sächs. Hof.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbier-Ausschank.

Stoff: Bergbrauerei Riesa.

W. Bodwürchen. Täglich gratis.

Hierzu lädt höchst ein

Hugo Schulze.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 14. Dezember

Freikonzert verbunden mit
großer öffentlicher Ballmusik.

Von 5 bis 8 Uhr Tanzverein, nach
diesem seiner Ball.

Es lädt hierzu ganz ergebenst
ein Paul Große.

Bahrmanns Gasthof, Mühlitz.

Sonntag, den 14. Dezember

Freikonzert u. feine Ballmusik,
verbunden mit Bockbierfest.

ff. Bodwürchen. Täglich gratis.

Hierzu lädt freundlich ein Max Neuhäuser.

NB. Mittwoch, den 17. Dezember, Operettengolfspiel
von Dick Richard: Das Farmermädchen. Nachmittags
5 Uhr Kindervorstellung.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 14. Dezember

großes Bockbierfest
verbunden mit Freikonzert und

Militär-Ballmusik.

Von 4—8 Uhr Tanzverein, 9 Uhr Münzenpolonaise.

Hierzu lädt freundlich ein Alfred Neuhäuser.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, zum Bockbierfest, öffentliche

Ballmusik, von 4 bis 8 Uhr Tanzverein,
Blas- und Streichmusik, 10 Uhr Münzenpolo-
naisse, Sonnabend Abend, wozu freundlich
einladet F. Nunze.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 14. Dezember

feine öffentliche Ballmusik.

Es lädt ganz ergebenst ein
Mag. Stelzner.

C. T.

Ged. Haupt-
u. Paristraße.

C. T.

Ged. Haupt-
u. Paristraße.

Bis Montag:

3 Schlager.

Jung und alt

Lebensbild in zwei Akten
mit Jenny Porten in der
Hauptrolle.

Der Taucher

großes Sitzschauspiel
in zwei Akten.

— Sensation! —

Ueberaus spannend.

Nordische Spieler.

Kientöppchens Rache

lustiger Schwanz in 1 Akt. Nordische Spieler.

Hierzu die weiteren Neuheiten u. Einlagen.

Sonntag Anf. 1 Uhr mit vollem Programm.

Ergebnist lädt ein die Direktion.

Reparaturen

werden in eigener Werkstatt

fachgemäß u. unter Garantie ausgeführt

Schnelle Bedienung · Vorherige Preisangabe

A. Herkner, Inh.: Johannes Kühner.

Feuer-

zunge in allen Größen,

Steine

au jedem System, Reparatur
tauen schnell und billig bei

Franz Müller,

Merzdorf bei Riesa.

Haupt-Möbel- Magazin.

Nein Laden. Sollte
Ware. Größte Aus-
wahl. Eigene Tapete-
gewerbewerkstatt.

Hauptstr. 60
im Hausegebäude rechts.
Eingang
nur Haustür.

Federbetten

Ober-, Unterbetten, Rütteln,
1 Qual., Unterteile, ff. Dau-
nenschichten empfohlen zu bekennen
Preisen H. verw. Herbst.
Goethestr. 25.

Parfums

werden auch heuer wieder in
Fläschchen nachgefüllt und
ausgewogen. Neuheit ist:
„Röntgen der Nacht“.

Ankerdrogerie Riesa
Friedr. Böttner
Bahnhofstraße 16.

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 14. De-
zember, lädt zum
Bockbierfest

u. Bratwurstschau,
sowie zur
öffentlichen Ballmusik

von 4 Uhr an freundlich ein
Germann Jenisch.

Gasthof Jakobsthäl.

Sonntag, den 14. Dez.,
großes Bockbierfest
u. Bratwurstschau,

von 4 Uhr nachm. an
seine öffentliche Ballmusik.
Um 10 Uhr Münzenpolonaise.
Zu zahlreichem Besuch lädt
freundlich ein E. Mögeli.

Gasthof Kobeln.

Sonnt., den 14. Dezember
schneidige Tanzmusik,
wozu freundlich einendet
Franz Dreikirch.

Gasthof Ludwig.

Sonntag, den 14. Dezember
seine öffentliche Ballmusik.

Hierzu lädt ergebenst ein

A. Eberhardt.

Dann'mische Tanzstunde.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Sanger & Winterling in Riesa. — Für die Reklamation verantwortlich: Kreisarzt Höhne in Riesa.

Nr. 288.

Freitag, 12. Dezember 1913, abends.

66. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung, Donnerstag, den 11. Dezember 1913, 11 Uhr.
Im Räume des Bundesrats; v. Sagom, v. Ballenhausen, Delius, Ernste, Lüke, Kühl.

Den Platz des Kdg. Döde (W.), der heute seinen 60. Geburtstag feiert, schmückt ein schöner Rosenkranz.

Präsident Dr. Raemys eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die erste Sitzungszeitung. (Vierter Tag.)

Kdg. Rießlin (El.): Warum hat der Kriegsminister gestern über die Höhe der Kosten geschwiegen? Wir haben eine militärische Regierung in Elsass-Lothringen. Wegen der konserватiven Angriffe wird sich der Staatssekretär Herr von Bülow keine großen Haare machen lassen. Im Elsass-Lothringen sind Regierung und Handwerker wie Freunde; sie freuen sich wohl einander, aber ein Dritter darf sich nicht einschalten. Ob die Benutzung von Donauabschiffungen genügt, wird der reichskindische Bundtag entscheiden. Wenn die Ausfahrt der Regierung nicht genügen, dann wird

ein noch strengeres Strafgericht folgen, als es der Reichstag über den Kanzler abholt. Die Sympathien für Frankreich sind erfährlid; denn unter französischer Herrschaft waren wir gleichberechtigt mit allen Franzosen, und jetzt haben wir eine untergeordnete staatsrechtliche Stellung. Wenn wir an Vertrauen zu der Regierung verloren haben, so haben wir deshalb mehr Vertrauen bekommen zum deutschen Volk. Wir werden dem Reichstag die Einmütigkeit nicht vergessen, mit der er sich auf unsere Seite stellte.

Kdg. Hoch (Sp.): Der Kriegsminister des Königs von Preußen hat kein Wort des Todes befürchtet, daß die große Flotte des Deutschen beschädigt worden ist. Der Reichstag darf keinen Kanzler dulden, der nicht imstande ist, solche Auszeichnungen zu verhindern. Da wir den Kanzler nicht fortsetzen können, müssen wir ihm den Stab entziehen. Der Reichskanzler kann von den Briefen, deren Verlesung er unterschafft, haben soll, gar nichts gewußt haben; eine solche Unterlassung würde eine Treulosigkeit gegen seinen Herrn darstellen. Die Regierung, deren Vertreter der Kanzler bestreitet, hat es vermocht, daß das Versprechen eines besseren Wahlkreises in Preußen nicht eingeholt wurde. Jetzt will diese Regierung die Arbeit des Streitgericht entscheiden. Der Reichskanzler lehnt ein Ausnahmegesetz ab; dafür soll das Strafrecht verschärft werden, um eine „parteilidische“ Behandlung zu ermöglichen. So etwas gibt es in Deutschland ja gar nicht. In dem Stettiner Strafprozeß herrschte nur eine Stimme: Das Urteil ist unrecht. Das Gegenstück zu diesem Prozeß haben wir im Krupp-Prozeß. Was wäre wohl geschehen, wenn es sich so nicht im Kruppbeamte, sondern um arme Teufel gehandelt hätte? Die Meinungen können wir am besten unsere Interessen durch eine wirkliche Friedenspolitik wahren, nicht durch eine Kriegerungspolitik, auf die die Konserватiven ihre Hoffnung legen.

Kdg. Gräßerger (B.): Der Reichskanzler hat die Sache mit Bayern doch etwas zu sehr auf die leichte Schulter genommen. Wir stehen geschlossen hinter dem, was Gehrmann gesagt hat. Der Kanzler sucht die Sache auf ein totes Geleb zu schleppen. Dagegen müssen wir entschieden protestieren. Gegen die Haltung der Regierung, des Reichskanzlers, des Kriegsministers wenden wir uns mit schärfstem Widerspruch.

Versetzung und Reichstagsfeste müssen respektiert werden.

Es bleibt bestehen, daß der Oberst sich über Recht und Gesetz hinweggesetzt hat. Darauf, auf den sich Graf Westarp berufen hat, hat auch ein anderes Wort gesprochen: „Die militärische Kraft des Volkes ist die wirkliche Schwere gegen den äußeren Feind. Mit ihr im deutschen Volle erlosch, gingen Bothen und Elsass dem Reich verloren.“ Das Vertrauen, daß der Reichskanzler der oberste Schütze des Reiches des deutschen Volkes ist, ist erschüttert. Das sollte das Münzenabkommen zum Ausdruck bringen. Mit einer größeren Mehrheit als von fünf Schädeln hätte es nicht angenommen werden können. Einem einstimmigen Münzenabkommen gegenüber könnte sich keine Regierung in Deutschland halten. Wenn Graf Westarp es als Pflicht des Militärs proklamiert hat, einzugehen, so ist das die Proklamierung des Militärsatzrechtes und der Diktatur. Der Bedeutung, die Schelmann dem Münzenabkommen gegeben hat, können wir aber nicht zustimmen. Dafür ist es, daß wir bei dem Münzenabkommen nur die Stimmen zählen wollten. Wenn wir auch keine Anerkennung der verfassungsrechtlichen Bezugnahme gewollt haben, so gilt doch auch hier das Wort von der politischen Entwicklung. Dem Reichstag soll eine Masse in die Hand gegeben werden, seine Überzeugung zum Ausdruck zu bringen. Ein Volk, das mündig wird, muß eine Erweiterung seiner Rechte anstreben. Aus dem Beschlüsse geht, was die Weisheit des Reiches aus ihm macht. (Sehr gut!) Der Reichskanzler hat nach den Worten gesagt: Bei dem Verfassungsgesetz hat er das nicht getan. (Heiterkeit.) Gegenüber dem Kanzler und dem Grafen Westarp muß doch festgestellt werden, daß es nicht zutrifft, daß das Münzenabkommen ein Recht war. Hätte der Reichstag hier verfragt, dann wäre noch ein gräßliches Unheil in den Reichslanden

geschehen. Welche Kreise des Volkes wissen jetzt, wenn Beispiele gegen das Reich vorkommen und wenn die Regierung vertagt: Die Sitzung des deutschen Volkes wird feststellen, wie eine Mauer, (Reaktioner Beifall im Zentrum und links.) Was wollen denn die Sozialdemokraten sagen mit ihrer Abstimmung des Stots, wenn sie nach dem Magdeburger Besuch ja überhaupt einen Stot nicht bewilligen dürfen, und was soll es dann heißen, wenn man davon spricht, man bewillige oder verweigere einem einzelnen Kriegsminister den Stot? Bei seinen Ausführungen über die beiden Unbekannten im Stot, nämlich die Konjunktur und den Wehrbeitrag, hat Herr Kühl zwei bekannte leider vergebene, nämlich Herren v. Kirpis und Herrn v. Ballenhausen. (Sehr gut und heiterkeit.) Auch den Stillstand unserer Reichsabschiffungen hat er nicht erwähnt. Zugunsten des Reichsabschiffens sollte man einen Ausgleichsfonds schaffen. Mit den Rüstungsverstärkungen muß auf lange Zeit Schluss gemacht werden. Wird der Kriegsminister darauf dringen, daß der

Quellzwang
befreit wird? Wenn das geschehen ist, dann werden tausend katholische Junglinge die Offiziersausbildung ergreifen und damit der Offiziersnot ein Ende machen. Ein entschiedenes Wort gegen die Treibereien der aldeutschen Clique tut wohl. (Sehr gut! links.) Das würde unserer austwärtigen Politik zugute kommen. Hinsichtlich des

Arbeitswilligenpflicht
würden Verschärfungen des Strafgesetzes wenig nützen. Durch die Gesetzgebung läßt sich der schwerste Terrorismus nicht lassen, das ist der sogenannte Staats-Terrorismus der Arbeiter untereinander. Hier hilft bloß die Sanktion der christlich-nationalen Arbeiterschaft als Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Wo steht die Wahrheit bei der Beziehung höherer Melddämmer? Wie haben keinen einzigen katholischen Staatssekretär, keinen katholischen Unterstaatssekretär und Ministerialsekretär. (Hört, hört im Zentrum.) Auch hier verlangen wir Gerechtigkeit. (Beifall im Zentrum.)

Braunschweigischer Bevölkerungsbericht
Gode: Wir danken den Abgeordneten Dr. Spaeth und Dr. Wiemer, die in durchaus sympathischer Weise die Lösung der

braunschweigischen Bronzefrage

hier behandelten haben, wie es auch Herr Vassermann in seinen anleitenden Ausführungen getan hat. Das Land Braunschweig hatte die frühere provinzielle Übung seiner Bundesverbündnisse durch nahezu drei Jahrzehnte hingenommen um des Reiches willen unter Verachtung seiner eigenen Wünsche. Bereitslich ist die Befriedigung des Landes über die glückliche Lösung. Wie sind auch dem Reichskanzler dankbar für die geistige Behandlung der Sache. Die neue Regelung liegt im Interesse der dauernden Wohlhaben und des inneren Friedens dieses monarchischen Staates. Jeder wird überzeugt sein, daß die Sozialität des braunschweigischen Monarchen über jeden Zweifel erhaben ist, und das daraus, wenn es not tut, alle Konsequenzen gezogen werden. Die Überantwortung, von der der Reichskanzler gesprochen hat, übernehmen wir freudig in der Überzeugung, daß alles, was der Reichskanzler jetzt noch feststellt hat, die Bürgschaft in sich schlägt, daß die endgültige Löösung hemmt. So ist unser Landes, wie der Reichs entspricht. (Beifall)

Kdg. Hausmann (Sp.): Es empfiehlt sich, eine Kommission zur Beratung der austwärtigen Angelegenheiten einzurichten. Die von Albrecht Wechsler eingesetzte Balkanpolitik sollte fortgesetzt werden. Erfreulich ist, daß der Kreisbund keine Schändung erlitten hat. Doch sind auch Fehler gemacht worden. In Frankreich scheinen die Voraussetzungen für eine Annäherung gegeben; mit diesen seine Hand nicht zurücknehmen. Die Rüstungen müssen verlangsamt werden. Bedauerlich ist, daß unsere Diplomatie das törichte und interessante Volk der Chinesen nicht kennt, wie die englische und die amerikanische Diplomatie. Das Verbot der Landung eines deutschen Kampfers und des Vortrags von Amunden ist zu tadeln. Welche Fragen habe ich an den Kriegsminister: In den offiziellen Berichten der Weihnachtsfahrt genommen und erst auf höhere Veranlassung wieder gewährt worden? Soll Bayern etwa die Garnison verlieren oder soll nur das Regiment gewechselt werden?

Der Reichskanzler hat keinen Kontakt mehr mit der Volksvertretung.

Graf Westarp schlägt mit seinem Himmelbannwetterpolitik das Ansehen des Reichstags. (Sehr richtig! links.) Der Reichstag hat allerlei Möglichkeiten, um seiner Meinung, wenn sie dauernd ignoriert wird, Wirkung zu verleihen. Die Sozialdemokraten sind allerdings nicht dazu bereit, und zu befehlen, wie konstitutionell regelt wird. Sie sind schuld daran, daß wir noch nicht weiter gekommen sind. Wäre der Kanzler konsequent, so müßte er den Reichstag auflösen. Herr v. Bismarck würde dann noch kleiner werden, und die Partei des Grafen Westarp würde mindestens durch zwei verdoppelt werden. (Heiterkeit links.) Immer, wenn große Dinge geschehen, ist der Derschre nicht in Berlin. Daher war der Kanzler so unsicher, weil er nicht wußte, was gewünscht wurde. Immer, wenn die Regierung in Verlegenheit ist, wird die Revolution an die Wand gemalt. Erfreulich ist nur, daß in dem Augenblick, wo der Reichskanzler verfragt hat, der Reichstag eingeschränkt ist. (Beifall links.)

Reichsminister v. Ballenhausen: Die Frage des Weihnachtsfests über den Weihnachtsurlaub des Reichstags ist bereits in der Presse vernichtet worden. Für die Herren, die das nicht gelesen haben, besonders für Herrn Hausmann, möchte ich die Anfrage hiermit vernichten. (Lachen.) Die Frage, ob die Stabsabteilung die Garnison verliert, zu erörtern, ist noch kein Anlaß gewesen. Solange die Untersuchung noch schwelt, kann die Frage an maßgebender Stelle nicht erörtert werden.

Kdg. Dr. Hartel (L.): Eine Reichstagsauflösung würden wir sehr ruhig entgegensehen. Es wird von

Spannung

geschehen. Ist es aber sparsam, zwei Millionen über den großen Reich nach San Francisco zu schicken? Unterschrift über den Wehrbeitrag haben wir nicht ausgetauscht, wie Dr. Wiemer sagt. Wir wiederholen nur unsere damaligen Bedenken. Die Neuerungen des Hansabundes flingen schon mehr als Unterschriften. Es sind findische Bemerkungen, daß wir nichts bewilligt hätten. Der Reichskanzler hat eine gute Presse und ein gutes Haus gehabt. (Lachen.) Der Kreisbund ist eine geschäftliche Notwendigkeit. Aufrichtig freuen wir uns über die Freundschaft mit Russland. Die Braunschweiger Frage wird im preußischen Landtag erörtert werden. Unter Standpunkt über Bayern wird von gewissen nationalliberalen Kreisen geteilt. Ich höre keinen Heiterpruch. (Große Heiterkeit.) Auch viele Herren im Zentrum sind im tiefsten Innern unserer Ansicht. (Oho-Oho im Zentrum.) Das zeigen die Ausführungen des Großen Staats in der „Schlesischen Volkszeitung“. Der Oberst in Bayern hatte die Aussicht, daß er zu seinem Handeln berechtigt war. Wenn ein Staatssekretär, wie es Herr von Bulach getan hat, nach den Vorgängen hier und in Donauwörth erklärt, daß er keine Verantwortung mehr habe, sein Abschiedsgesuch einzureichen, so habe ich dafür kein Verständnis. (Beifall rechts.) Wir wollen bringend wünschen, daß das Heer nicht wanken gemacht wird, daß es auch ferner Hüter der Krone und der Ordnung bleibt. (Beifall rechts.) Den Weg des Parlamentarismus geben wir nicht. Die Verteilung der Gewalten ist durch die Verfassung erfolgt. Der

Arbeitswilligenpflicht

wird nicht nur von uns gefordert. Auch das Zentrum wird vielleicht eine Kommission einsetzen. Selbst Herr Kopisch hat sich unseres Standpunkts genähert. Der Reichskanzler aber will den Arbeitswilligenpflicht auf die griechischen Kalenden verlegen. Auch das Streitpunktheiten ist strategisch zu sehen. Deutschland steht unter einem zu hohen Druck. In dem Kampfe um die Wirtschaftspolitik sollte der Kanzler die Führung übernehmen.

Kdg. Voasche (ml.): Die Lage ist zu ernst. Die Rebe des Grafen Westarp war uns deshalb lieber als die Oertels. Wir halten fest an dem, was unser Freund von Gaffler hier dargelegt hat. Es hat vielen von uns nicht gezeigt, daß der Reichskanzler so wegverwandt von einem sogenannten Münzenabkommen sprach. (Sehr gut!) Hinter dieser Möglichkeit steht das deutsche Volk, dessen Rechte wir verteidigen müssen. Die Soldaten folgen ihren Offizieren in jeder Gefahr, wenn sie Respekt vor ihrer Tüchtigkeit haben. (Sehr richtig!) Auf unter Polizei sind wir alle stolz. Die Disziplin muss gewahrt werden, sie wird aber in erster Linie dadurch gewahrt, daß jeder seine volle Schulpflicht tut, daß er kameradschaftlich mit seinen Kameraden verfehlt. (Sehr richtig!) Dann gehen die Leute für ihren Offizier durch Feuer. Wir brauchen

die gute alte deutsche Art.

nicht den schändigen Deutmont. (Sehr richtig!) Sorgen Sie für diesen guten Geist in der Armee, dann währen Sie am besten die Disziplin. Gesetzgebungsleistung hat selbst der Reichskanzler zugesehen. Wir haben nicht in ein schwedendes Verfahren eingegriffen, sondern ein politisches Urteil gefällt. Man soll den Reichstag mit der Wichtung behandeln, die man dem deutschen Volk schuldig ist. (Beifall.) Unbedingt notwendig ist die

Verteidigung des Quellzwanges.

Dass patriotische und loyale Verhalten der braunschweigischen Regierung erkennen wir an. Trotzdem steht fest, daß der Bundesrat eine Schwierigkeit gemacht hat. Auch die Mullen sollten erklären, daß die Familie Cumberland seine Rechte auf Hannover mehr hat. (Sehr, Sehr, links.)

Das Haus verläßt sich. (Sehr richtig!) Der Kdg. Hausmann (Sp.): Werde ich in einer persönlichen Bemerkung gegen den Ton, in dem der Kriegsminister ihm entgegentreten sei. (Sehr, Sehr, links.) Der Minister scheint aus den Ereignissen der letzten Tage noch nichts gelernt zu haben. Anscheinend verwechselt er den Reichstag in Berlin mit dem Kaisersaal in Bayern. (Sehr, Sehr, links.)

Freitag, 10 Uhr: Kurze Anfragen. Antrag Vassermann über San Francisco, Weiterberatung des Staats, Interpellation über den Anschluß Dr. Liebmanns aus der Rüstungskommission.

Endlich 6½ Uhr.

Aus aller Welt.

Berlin: Ins Rudolf-Birchow-Krankenhaus wurde der Generalconsul für Siam im Bezirk des Königreichs

Celluloid-Puppenköpfe
mit echtem Haar
zum Flechten und
Frizzieren
in jeder Größe
von 25 Pf. an.

Georg Degenkolbe,
Hauptstr. 14.

Rähmaschinen
Waschmaschinen
Bringmaschinen
Fahrräder

1. Fabrikate, wie Raumann, Räuber und Adler
System Schmidt und Mühlitz
3 Sorten am Lager

mit Kugellager, ohne Kugellager und selbständigen Oelen, beste deutsche Fabrikate mit 2 Jahre schriftlicher Garantie

1. Fabrikate, wie Adler, Ulrich, Preiss, Schätz, Triumph sowie billige Adler von 75 M. an kaufen Sie gut und billig bei

Albin Bley
Goethestr. 57 Mechaniker Goethestr. 57
Fernruf 342. Fernruf 342.

Bitte beachten Sie die Preise in meinen Schaufenstern; auch führe ich das Werk einer Centralstift sowie einer Schwingstiftsmaschine im Betrieb vor.

Gaffee- und Speisegeschirre

glatt weiß, modern bunt, Blumenmustern
in allen Preisklassen

A. Albrecht, Berlinerstr. 20.

**MODERN
Uhrketten**
Alle Preislagen - Beste Fabrikate
Unübertroffene Auswahl!
A. Herkner
Inh.: Johannes Kühnert.
Unverwüstlich im Tragen

Delikatschmeckt
Gelmann's
Geflügeldecken.

Gottesdienstnachrichten.

Zum 2. Weihnacht 1912.

Wieder: Umbettung für den Hauptgottesdienst: Klosterstr. 1, 12-15.
Kindergottesdienste: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), norm. 4,11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Wied.).
 Nachm. 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pastor Wied.).

Nachm. 4,5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadttheaterhaus (Pastor Römer).

Stadtkirche: jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Abendgottesdienst vom 14. bis 20. Dezember c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Römer.

Mittwoch, bzw. 17. Dezember ex., abends 7 Uhr 8. Abendmahlsgottesdienst (Pastor Wied.).

Evangelischer Männer- und Junglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 1/2 Uhr Versammlung im Platzhauscafe.

Diakoniegemeinde (Kinderhilfe) nachm. 4 Uhr im Pfarrhauscafe.

Kirche: Vorm. 8 Uhr Beichte und Stille Abendmahlsgottesdienst P. Burkhardt, norm. 4,9 Uhr Predigtgottesdienst (Zieg: Kol. 1, 12-15), P. Raumann, norm. 4,11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhardt, norm. 4,6 Uhr Kindergottesdienst und um 4 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsgottesdienst in der Schule zu Werzeldorf P. Raumann. — Wochenamt vom 14. bis 20. Dezember P. Burkhardt. — **Junglingsverein:** Abends 1/8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. — **Jungfrauenverein:** Abends 1/4 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester, Kirche 11. Donnerstag, bzw. 18. Dezember, abends 1/8 Uhr Beichtstunde in der Pfarrkirche P. Burkhardt.

Kirche mit Zahnkirschen: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsgottesdienst, norm. 4,9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche (Perr. cand. Theol. Seidel aus Riesa). Abends 1/8 Uhr Familienabend im Gasthof zu Rausig, zu dem alle Gemeindemitglieder eingeladen werden. Der Eintritt ist frei. Mittwoch, bzw. 17. Dezember abends 1/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Pfarrkirche.

Weiter: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 4,11 bis 11 Uhr Kirchenordnungswohl.

Röderau: Früh 4,9 Uhr Beichte und Stille Abendmahl, 9 Uhr Gottesdienst, 4,11 Uhr Wahl von 3 Kirchenvorstehern für Röderau.

Glaubitz: Vorm. 4,11 Uhr Spätmesse, im Anschluß daran Kirchenordnungswohl; nachm. 1 Uhr Andachtsgottesdienst; nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Schönau: Vorm. 4,9 Uhr Frühmesse, im Anschluß daran Kirchenordnungswohl.

Seitzen: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Kol. 1, 12-15. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Reich. Kapelle (Rosenstraße, 2a): 8 Uhr Frühmesse, 9,11 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 4,9 Uhr Nachmittagsandacht. Montag Mittwoch und Donnerstag ab 10. Messe um 1/8 Uhr, die übrigen Wochentage um 8 Uhr.

Harmonium,
auch leihweise, z. Weihnachtsfeier empfiehlt
Musikgeschäft S. Zeuner.

1 Nähmaschine,
noch nichtgebraucht, umständlicher billig zu verkaufen,
paßt als Weihnachtsgeschenk.
Rückkehr. 9. v. L.

Piano,
neu, billig zu verkaufen
Worth. 7 D bei Riesa.

Piano,
Ruhbaum, billig zu verkaufen.
R. Baumg. Hauptstr. 60.

Gebr. Sosa
billig zu verkaufen
Gothestr. 43.

Gut erhalten
Schulbank
preiswert zu verkaufen
Gräbs, Olschager Str. 15.

2 schöne Wandbilder,
1 Großhausschlitten mit echter Ruhbaumregal, 1 Ruhbaumregal, 1 Ruhbaum-Schrank 95 M., 1 Schreibkommode, auch für Kinder, 1 Sitzglocke, 1 Nähmaschine, noch wie neu, umständlicher billig zu verkaufen.
Oskar Wiese, Riesa.

Gebrauchter, großer
Kaufmannsladen,
sowie gebrauchte Festung zu kaufen gezeigt. Werte off. auf K.F. in die Ego. d. Bl.

Eine große erhaltene
Badewanne
preiswert zu verkaufen
Reit. Wih.-Bl. 2. 2.

4 Karte
Käufers-Schweine
verkauft
Großenhainer Str. 22

Schweinesfleisch **Rindsfleisch.**

Verkaufe Schweinesfleisch Wurst 80 u. 90 Pf., Kalbfleisch Wurst 80 Pf., Rötelkäse Wurst 85 u. 90 Pf., geräuch. Speck Wurst 80 Pf., Speck u. Schmer Wurst 85 Pf., handgeschlachte Blutz und Leberwurst Wurst 90 Pf. Jeden Sonnabend warme Würsten, Wurstsalate und Knoblauchwurst. Otto Lamm, Poppitz.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
brikette,
Steinkohlen-
brikette,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. **Brennhölzer,**
scheitchenrechtes
Bündelholz

— empfiehlt billig —

C. & F. Görster.

Vertiko,

Kleider, Rüschen- u. Vor-
ratschärfte, 1 großer Garde-
robenschrank (zerlegbar), Vor-
saalgarderobe, Kleiderständer,
Trumeaug, Spiegel, Bett-
ställen mit u. ohne Matratzen,
Sofa's, 1 Chaiselongue,
1 Polstergarnitur (rot Plüsch),
Sofa-, Auszieh-, Stege- u.
and. Tische, versch. Stühle,
2 Kinderbettställen, Kom-
moden, Holzstühle, Gele-
ntoßter, 1 Gewehrschrank, echt
Mahagoni, 1 Rötelsoß u. o.
a. m. billig zu verkaufen.
Oskar Wiese, Riesa.

F. Böhm.

Braunkohlen

ab Kahn
billig.

Kohlenkontor
Hans Endewig.

Kernpr. 68.

3 gebrauchte

Herrenräder

mit Torpedo billig zu ver-
kaufen. Paul Hofmann,

Worth bei Riesa.

Oskar Wiese, Riesa.

Verkaufe Schweinesfleisch Wurst 80 u. 90 Pf., Kalbfleisch Wurst 80 Pf., Rötelkäse Wurst 85 u. 90 Pf., geräuch. Speck Wurst 80 Pf., Speck u. Schmer Wurst 85 Pf., handgeschlachte Blutz und Leberwurst Wurst 90 Pf. Jeden Sonnabend warme Würsten, Wurstsalate und Knoblauchwurst. Otto Lamm, Poppitz.

Siegerin

Unüberwölfen feinst
Süßrahm-Margarine

In allen besseren Geschäften
erhältlich!

Palmato

Anerkannt beste
Pflanzenbutter-Margarine

Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR,
G.m.b.H. Altona-BARENFELD.

Golden Crown

Bohebier, milde
Frühstück- u. Bierlingwein
M. 2.— p. Bl. int. Blat.
Hermann Müller, Riesa.

Achtung.

Heute und morgen Sonn-
abend werden

fette Gänse

ausgeschlachtet u. verpackt.
Gänselfleisch, Gänselfett,
Gänseledern.

Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Standes u. Endivientafeln,
Blumen- und Rosentafel,
Weiß-, Rots. u. Weißkrant,
Banaten, 3 Stück 25 Pf.,
Banane, eingelegt,

1/4 Pfund 15 Pf.,
billige Weihnachtskübel,
verschiedene Sorten Müsli,
Pfund 55 und 60 Pf.,
Apfelsinen, 6 Stück 35 Pf.,
Zitronen, extra große Ware,
6 Stück 30 Pf.,

Ananas, Stück von 2,50 bis
4 Pfund, auch geteilt,
empfiehlt

Georg Schneider, Weitner-
straße 29,
gegenüber der Molkerei.
Telefon Nr. 182.

Franz. Walnüsse

Siz. Haselnüsse
empfiehlt in bekannter Güte
S. Tittel.

Rosenkohl,
wiege 80, Dose 20 Pf.,
Radieschen, Kopfsalat,
Tomaten

empfiehlt H. Gruhle.

H. Kieler Büdinge,
3 Stück 25 Pf.,

H. Kieler Spratten,
geräuch. Käse, Stück 20 Pf.,
Röllmöpfe in Mayonnaise

empfiehlt Georg Schneider,
Weitnerstraße 29,
gegenüber der Molkerei.

Walnüsse
Haselnüsse
Zitronen
Belgen
Weintrauben

empfiehlt H. Gruhle.

Italiener Blumenkohl

Erfurter Rosenkohl

Franz. Rössjolat

Kellower Rübchen

Schwarzwurzel

empfiehlt zu bekannt billigen
Preisen stets frisch

S. Tittel.

Für Weihnachten!

5. Bismarckheringe
in fl. Dosen.

Hering in Mayonnaise
in fl. Dosen.

Dillardinen, russ. Sardinen,
verschiedene Sorten

Braunschweiger Konferben,
konservierte Deutsche

Eselzucht-Champignons,
Steinpilze

empfiehlt Georg Schneider,
Weitnerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

Telefon Nr. 182.

Bier!

abend u. Sonn-

tag früh wird in der Verga-

braueret Junahler gefüllt.

